

Ota Konrád

JENSEITS DER NATION? KOLLEKTIVE GEWALT IN DEN BÖHMISCHEN LÄNDERN 1914-1918¹

Mitte August 1916 wurde die westböhmische Kleinstadt Kralovice (Kralowitz) zum Schauplatz von Hungerdemonstrationen. Am 15. August versammelte sich eine Menschenmenge vor dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft, um gegen die schlechte Versorgung zu demonstrieren. Zunächst war die Versammlung friedlich, die Protestierenden schickten Vertreter zum Leiter der Bezirkshauptmannschaft, die ihre Forderungen vorbringen sollten. Doch dann begannen einige Demonstranten, Steine gegen das Amtsgebäude zu werfen. Von dort aus zogen sie zum Haus des Kriegsgetreidekommissärs weiter und verprügelten dessen Lehrling mit Stöcken. Zwei Tage darauf kam es erneut zu einer Demonstration, bei der ein Teil der Menge in das Büro des Bezirkshauptmanns eindrang, den Konzipienten Novák mit einem Regenschirm angriff und, wie es im Bericht der Staatsanwaltschaft hieß, den eingreifenden Gendarmen „misshandelte“.² Insgesamt wurden zehn Personen, vier Männer und sechs Frauen aus Kralovice und den umliegenden Dörfern, verhaftet und vor Gericht gestellt.³

Die Demonstration in Kralovice gehörte zu den ersten kollektiven Protesten während des Ersten Weltkriegs, die sich an Versorgungsmängeln entzündeten und von Gewalttätigkeiten begleitet wurden. In den darauffolgenden Monaten und Jahren sollten sich vergleichbare Szenen immer häufiger abspielen. Peter Heumos hat anhand der in den 1950er Jahren veröffentlichten Berichte der Prager Statthalterei einen abrupten Anstieg von Hungerdemonstrationen in den letzten Kriegsjahren nachgewiesen: Während 1915 in Böhmen 31 Hungerdemonstrationen stattfanden, waren es im darauffolgenden Jahr bereits 70 und 1917 sogar 252. Im letzten Kriegs-

¹ Diese Studie entstand im Rahmen des von der Tschechischen Forschungsförderungsagentur (Grantová agentura České republiky, GA ČR) unterstützten Projekts „Násilí ve střední Evropě za první světové války a v poválečné době. Srovnání rakouských a českých zemí“ [Gewalt in Mitteleuropa während des Ersten Weltkriegs und in der Nachkriegszeit. Ein Vergleich der österreichischen und böhmischen Länder] (GA ČR 14-14612S). – Für ihre kritische Lektüre und hilfreichen Anmerkungen danke ich meinen Projektkollegen Rudolf Kučera und Václav Šmidrkal sowie Ines Koeltzsch und Miloslav Szabó. – Die deutschen Zitate werden so wiedergegeben, wie sie im Original geschrieben wurden. Auf eine Markierung von Spracheigentümlichkeiten wurde verzichtet. In eckigen Klammern korrigiert wurden lediglich Fehler, die die Lektüre erschweren.

² Národní archiv České republiky [Nationalarchiv der Tschechischen Republik, im Folgenden NA ČR], Presidium ministerstva vnitra Vídeň [Präsidium des Innenministeriums Wien], Karton (k.) 188. Kaiserlich-königlicher Oberstaatsanwalt für Böhmen an das k. k. Justizministerium in Wien, Prag, 28.08.1916.

³ NA ČR, Presidium ministerstva vnitra Vídeň, k. 188. K. k. Bezirkshauptmannschaft in Kralowitz an das k. k. Statthaltereipräsidium in Prag, Kralowitz, 28.08.1916.

jahr bis Oktober 1918 fanden 235 Demonstrationen statt. Tausende Menschen wurden mobilisiert; so protestierten beispielsweise am 5. Juli 1915 10 000 Menschen vor dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft in Hradec Králové (Königgrätz) gegen die schlechte Versorgung.⁴ Damit mehrten sich auch die Fälle von kollektiver Gewalt: Während zwischen 1915 und 1916 insgesamt 21 Hungerdemonstrationen von Gewaltaktionen begleitet wurden, wurden 1917 bereits 78 Fälle und im letzten Kriegsjahr 93 Fälle von Gewalt registriert.⁵

Die Zunahme von Protesten und der damit einhergehenden Gewalttätigkeiten hing mit der Versorgungssituation in der Monarchie zusammen, die sich insbesondere in den letzten beiden Kriegsjahren dramatisch verschlechterte.⁶ Ernährung wurde zu einem zentralen Thema und war, wie Maureen Healy argumentiert hat, nicht länger nur eine private Angelegenheit.⁷ Der Alltag der Menschen wurde von der Beschaffung von Nahrungsmitteln bestimmt. Auf dem Schwarzmarkt explodierten die Preise für die knappen Güter und auch Lebensmitteldiebstähle nahmen zu.⁸ Der Staat versuchte, der Situation Herr zu werden und die Herstellung und

⁴ Heumos, Peter: „Kartoffeln her oder es gibt eine Revolution“. Hungerkrawalle, Streiks und Massenproteste in den böhmischen Ländern 1914-1918. In: Mommensen, Hans/Kováč, Dušan/Mališ, Jiří/Marek, Michaela (Hgg.): Der Erste Weltkrieg und die Beziehungen zwischen Tschechen, Slowaken und Deutschen. Essen 2001 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission 5; zugleich Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa 12) 255-286, hier 256 f.

⁵ Ebenda 261. – Eine Zunahme von Straftaten im Zusammenhang mit den kollektiven Protesten in den letzten beiden Kriegsjahren konstatiert auch Solnař, Vladimír: Zločinnost v zemích českých v letech 1914-1922 z hlediska kriminální etiologie a reformy trestního práva [Kriminalität in den böhmischen Ländern 1914-1922 aus der Sicht der ätiologischen Kriminologie und der Strafrechtsreform]. Praha 1931, 51-53.

⁶ Zu den böhmischen Ländern: Šedivý, Ivan: Češi, české země a Velká válka 1914-1918 [Die Tschechen, die böhmischen Länder und der Große Krieg 1914-1918]. Praha 2014, 240-265. – Scheufler, Pavel: Zásobování potravinami v Praze v letech 1. světové války [Die Lebensmittelversorgung in Prag während des Ersten Weltkriegs]. In: Etnografie dělnictva 9 (1977) 143-197. – Loewenfeld-Russ, Hans: Die Regelung der Volksernährung im Kriege. Wien 1926.

⁷ „Cooking had become a more ‚exalted task‘ which, when performed efficiently and conscientiously, could ‚help defeat the enemy‘.“ Healy, Maureen: Vienna and the Fall of the Habsburg Empire. Total War and Everyday Life in World War I. Cambridge 2007, 37. – Zur Bedeutung der Versorgungsfrage in der österreichischen Politik: Šedivý: Češi, české země a Velká válka 245 (vgl. Anm. 6).

⁸ Die Monarchie versuchte, die Kriegswirtschaft durch Zentralisierungsmaßnahmen zu lenken, wie vor allem durch die Gründung von Wirtschaftszentralen, etwa des 1915 errichteten Kriegsgetreideamtes, das für die Lebensmittelversorgung eine Schlüsselfunktion einnahm. Eine wichtige Rolle spielten auch die Approvisierungskommissionen, die sowohl auf zentraler als auch auf lokaler Ebene eingerichtet wurden. Vgl. Redlich, Josef: Österreichische Regierung und Verwaltung im Weltkrieg. Wien 1925. – Zur ökonomischen Entwicklung in der Monarchie allgemein: Schulze, Max-Stephan: Austria Hungary's Economy in World War I. In: Broadberry, Stephan/Harrison, Mark (Hgg.): The Economics of World War I. Cambridge 2005, 77-111. – Wegs, Robert J.: Die österreichische Kriegswirtschaft 1914-1918. Wien 1979. – Zu den böhmischen Ländern vgl.: Šedivý: Češi, české země a Velká válka 213-239 (vgl. Anm. 6). – Borovička, Michael/Kaše, Jiří/Kučera, Jan P./Bělina, Pavel: Velké dějiny země koruny české. Svazek XII.b. 1890-1918 [Große Geschichte der Länder der Böhmisches Krone. Band XII.b. 1890-1918]. Praha, Litomyšl 2013, 646 f.

Verteilung von Nahrungsmitteln in der Monarchie zu lenken. In diesen Kontext gehört, dass sich auch die Wissenschaft dem Thema Ernährung zuwandte.⁹

In der älteren Forschungsliteratur wurden die spontanen kollektiven Proteste als „Nebenprodukt“ des Krieges und „Rückfall“ in vorindustrielle und vormoderne Formen des Protests interpretiert.¹⁰ Zwar wurden sie durchaus wahrgenommen, doch neben den organisierten Arbeiterprotesten oder der Politik der nationalen Eliten als sekundäres Phänomen eingestuft.¹¹ Meine These ist indessen, dass die kollektive Gewalt, in die einige der sogenannten Hungerdemonstrationen umschlug, keineswegs eine bloße Begleiterscheinung von Kriegsentbehrungen darstellte, sondern im Laufe des Krieges zu einem wichtigen Medium wurde, über das breite Bevölkerungsschichten Forderungen, Einstellungen und sich wandelnde Mentalitäten artikulierten.¹²

Der Erste Weltkrieg war der erste totale Krieg – und zwar nicht nur im Hinblick auf die beispiellose Mobilisierung der gesamten Gesellschaft und aller verfügbarer Ressourcen, sondern auch darauf, dass er die Grenzen zwischen den Kampfgebieten und dem Hinterland verwischte. Während des Krieges formierten sich zunehmend Protestkollektive, die, wenn überhaupt, dann nur noch partiell traditionelle Formen politischer Organisation und kollektiver politischer Aktionen anwandten. Auf diesen Aspekt konzentriert sich die vorliegende Studie. Dabei soll es weniger um die

⁹ Kučera, Rudolf: *Rationed Life. Science, Everyday Life, and Working-Class Politics in the Bohemian Lands, 1914–1918*. New York, Oxford 2016, 12–56.

¹⁰ Diese Interpretation deutet Heumos an, verweist aber zugleich auf die Probleme, die sie mit sich bringt. Heumos: „Kartoffeln her oder es gibt eine Revolution“ 267–269 (vgl. Anm. 4). – Auch Šedivý schreibt, es sei bei den Hungerdemonstrationen zu Erscheinungen wie denen gekommen, „die für die Anfänge der Arbeiterbewegung bekannt sind.“ Šedivý: *Češi, české země a Velká válka* 316 (vgl. Anm. 6). – Beide Autoren gehen zudem von der modernisierungstheoretischen Auffassung aus, der zufolge die gewalttätige Lösung von Konflikten ein typisches Merkmal traditioneller Gesellschaften sei, während moderne Gesellschaften in der Lage seien, Konflikte zu institutionalisieren und sie in ein Ritual zu überführen, das das System nicht als Ganzes erschüttert. Mommsen, Hans: *Modernisierungstheorie und Geschichte*. Göttingen 1975, 17.

¹¹ Als ein Beispiel können hier die Demonstrationen im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten des Nationaltheaters im Mai 1918 angeführt werden. Siehe: Otáhalová, Libuše: *Souhrnná hlášení presidia pražského místodržitelství o protistátní, protirakouské a protiválečné činnosti v Čechách 1915–1918* [Zusammenfassender Bericht der Prager Statthalterei über staatsfeindliche, antiösterreichische und antikriegerische Aktivitäten in Böhmen 1915–1918]. Praha 1957, 361 f. – Zu den Arbeiterdemonstrationen 1918 vgl. Šedivý: *Češi, české země a Velká válka* 318 f. (vgl. Anm. 6).

¹² Kollektive Gewalt verstehe ich in Übereinstimmung mit Charles Tilly als ein Handeln, das „immediately inflicts physical damage on persons and/or objects (‘damage’ includes forcible seizure of persons or objects over restraint or resistance); involves at least two perpetrators of damage and results at least in part from coordination among persons who perform the damaging acts“. Tilly, Charles: *Politics of Collective Violence*. Cambridge 2003, 3. Mit anderen Worten, kollektive Gewalt zielt unmittelbar darauf ab, dem Gegner physisch zu schaden. Trotzdem beziehe ich in diese Studie auch Protestkollektive ein, die im letzten Augenblick von einer Gewaltanwendung abließen, um die Umstände besser erfassen zu können, die zur Überschreitung der Grenze zwischen gewalttätigem und gewaltlosem kollektiven Handeln führten.

Politik nationaler Arbeitereliten gehen, als vielmehr um die Art und Weise, in der die „einfachen“ Menschen – deren Befürchtungen und häufig vage Vorstellungen die Repräsentanten der Staatsmacht mit Überraschung zur Kenntnis nahmen –, die Entbehrungen, die ihnen während des Krieges abverlangt wurden, sowie die Delegitimierung des Staates und schließlich der gesamten alten Ordnung wahrnahmen.¹³ Zu den zahlreichen Veränderungen, die der Krieg mit sich brachte, gehörte auch die Transformation der Wahrnehmungen und Erwartungen der Menschen. Vieles, was zuvor schlicht unvorstellbar gewesen war, wurde denkbar und zum Teil auch real. Es handelte es sich um eine genuine mentale Revolution, die sich in der Konfrontation und Interaktion mit der staatlichen Macht vollzog. Sie ermöglichte den Zerfall der alten Ordnung am Kriegsende und öffnete damit die Frage, wie die neue Ordnung aussehen sollte.

Kollektive Gewalt wird hier als Ausdruck des Misstrauens gegenüber der bestehenden Ordnung gedeutet. Die gewaltlosen und die gewalttätigen Demonstrationen während des Krieges unterschieden sich nicht darin, dass im ersten Fall die organisierte Arbeiterschaft und im anderen der „Pöbel“ demonstriert hätte, sondern vielmehr dadurch, dass im zweiten Fall das Protestkollektiv die bisherigen Formen der Konfliktlösung ablehnte. Es war diese Differenz, und nicht der Unterschied in der Zusammensetzung der Demonstrantengruppen, die zu Gewalt führte. Wenngleich die organisierte Arbeiterschaft nach wie vor zu den hergebrachten Protestformen neigte, traten gegen Ende des Krieges zunehmend gemischte, häufig spontan entstandene Protestkollektive auf, die sich nicht nur aus Frauen und Kindern, sondern auch aus Arbeitern und Soldaten zusammensetzten. Gewalt wurde dabei zu einer bedeutenden Form des Protests. Sie zeugte von der fortschreitenden Delegitimierung der bestehenden Ordnung in den Augen der Menschen.

In ihrem Essay „On Violence“ deutet Hannah Arendt Gewalt im Gegensatz zur Politik: Gewalt sei insofern unpolitisch,¹⁴ als sie zur Erlangung der Macht nicht ein Kollektiv ähnlich handelnder Menschen, sondern nur ausreichende technische Mittel brauche. Damit wird Gewalt zum Gegenteil der Politik, sie markiert das Scheitern einer sinnvollen Kommunikation. Im Gegensatz dazu wird in diesem Aufsatz die Gewalt als Akt verstanden, in dem kollektive Werte und Einstellungen zum

¹³ Um die Perspektive der repressiven Organe nicht zu reproduzieren, wurden verschiedene Quellentypen herangezogen. Doch auch bei Zeugnissen staatlicher Provenienz muss die präsentierte Sicht mit der Herkunft in Verbindung gebracht werden. So gilt es etwa, zwischen den Gendarmerieberichten, die die Situation sozusagen aus erster Hand wiedergeben, und den Stimmungsberichten zu unterscheiden, die die Ereignisse bereits in eine breit geteilte Deutung einordnen. Indessen ist es nicht nur unmöglich, die Machtperspektive völlig herauszufiltern, sondern dies wäre auch widersinnig. Foucault merkt hierzu an: „Toutes ces vies qui étaient destinées à passer au-dessous de tout discours et à disparaître sans avoir jamais été dites n’ont pu laisser de traces – brèves, incisives, énigmatiques souvent – qu’au point de leur contact instantané avec le pouvoir. De sorte qu’il est sans doute impossible à jamais de les ressaisir en elles-mêmes, telles qu’elles pouvaient être ‘à l’état libre’; on ne peut plus les repérer que prises dans les déclamations, les partialités tactiques, les mensonges impératifs que supposent les jeux du pouvoir et les rapports avec lui.“ *Foucault, Michel: La vie des hommes infâmes. In: Ders.: Dits et écrits, tome III. Paris 1994, 237-253, hier 241.*

¹⁴ *Arendt, Hannah: On Violence. New York 1970.*

Ausdruck kommen. Gewalt steht also nicht außerhalb historischer, sozialer und kultureller Zusammenhänge.¹⁵

Die Protestkollektive in den böhmischen Ländern am Ende des Ersten Weltkriegs schufen einen neuen politischen Raum, das heißt neue Formen des Selbstverständnisses, ihr eigenes „Programm“, ihre Ziele und die Abgrenzung gegenüber dem Gegner. Dieser Politik der kollektiven Gewalt ist die vorliegende Studie gewidmet. Im ersten Schritt sollen die Akteure der kollektiven Gewalt näher betrachtet werden, wobei das Interesse sowohl der Zusammensetzung der Protestkollektive als auch der Frage gilt, inwieweit diese organisiert waren. Kann das Phänomen mit sozialen und genderbezogenen Kategorien charakterisiert werden? Im zweiten Schritt werden die Entstehung und die inneren Strukturen der Protestkollektive analysiert. Im Fokus des dritten Teils steht ihr Handeln: Von welchen Feindbildern war dieses geleitet, welche Motive und Ziele trieben die Demonstranten an? Abschließend komme ich auf die im Titel implizit gestellte Frage nach der Bedeutung von Ethnizität in der Zusammensetzung der Protestkollektive und für ihre Aktionen zurück. Ist vom Alltag der letzten Kriegsjahre in den böhmischen Ländern die Rede, die im Zerfall der multiethnischen Habsburger Monarchie gipfelten, werden die Spannungen zwischen den verschiedenen Völkern meist an erster Stelle genannt. Die kollektive Gewalt dieser Zeit, so meine Beobachtung, lässt sich jedoch nicht in ethnische Kategorien fassen, denn jene „infamen Menschen“ (Michel Foucault) artikulierten während der zahlreichen Demonstrationen in der Regel keine nationalpolitischen Forderungen.

„Meist Prostituierte und Arbeiter“

Die Quellen liefern keine zuverlässigen Informationen über die genaue Zusammensetzung der Protestkollektive. Mit Ausnahme der Gerichtsakten stehen uns keine Dokumente zur Verfügung, die die Rekonstruktion der Protestkollektive in dieser Hinsicht ermöglichen; und auch diese Akten präsentieren nur ein Sample von Menschen, die festgenommen und angeklagt worden waren. Die Berichte der Gendarmen, Soldaten und Beamten über die Demonstrationen und allgemein über die Stimmung der Bevölkerung bilden keine objektiven Zeugnisse, sie geben vielmehr die spezifische Wirklichkeitswahrnehmung und auch die Geschlechterstereotypen der Autoren dieser Texte wieder. So hieß es etwa in einem an das Militärkommando Prag adressierten Bericht über die Menge von mehr als 100 Menschen, die sich am 4. Ja-

¹⁵ Gewalt wird hier in Anlehnung an Trutz von Trotha's programmatischen Text zur Gewaltsoziologie definiert, der Gewalt als Handeln versteht, das eine eigene Sprache spricht: Trotha, Trutz von: Zur Soziologie der Gewalt. In: Ders.: (Hg.): Soziologie der Gewalt. Opladen 1997, 9-58. – Siehe auch: Heitmeyer, Wilhelm/Soeffner, Hans-Georg (Hgg.): Gewalt: Entwicklungen, Strukturen, Analyseprobleme. Frankfurt am Main 2004. – Unter den neueren geschichtswissenschaftlichen Arbeiten vgl. vor allem Gerwarth, Robert/Horne, John (Hgg.): War in Peace. Paramilitary Violence in Europe after the Great War. Oxford 2012. – Siehe auch das Kapitel „The home front ‘psychosis’“ bei Healy: Vienna and the Fall (vgl. Anm. 7). Healy setzt sich im Unterschied zu anderen Autoren nicht primär mit der politischen Gewalt im engeren Sinne, sondern mit der kollektiven Gewalt auseinander, die während des Krieges im Hinterland spontan auftrat.

nuar 1916 vor dem Café Orient in Prag nach einem Zusammenstoß zwischen ungarischen Offizieren und einem Zivilisten innerhalb kürzester Zeit versammelt hatte, dass diese sich zumeist aus „Frauen und Arbeitervolk“ zusammengesetzt habe.¹⁶ Ein ungarischer Offizier sprach bei seiner Vernehmung wiederum von „ein[em] Haufen Volkes, meist Prostituierte[n] und Arbeiter[n]“,¹⁷ während ein weiterer Offizier die Menschenmenge als „Prostituierte und Menschen niedriger Herkunft“ beschrieb.¹⁸

Trotz der begrenzten Aussagekraft dieser und ähnlicher Quellen lassen diese wichtige Schlüsse über die Zusammensetzung der Protestkollektive zu. In erster Linie fällt der hohe Frauenanteil auf. Während des Krieges übernahmen Frauen immer häufiger Rollen und Aufgaben, die traditionell Männern zugeschrieben waren: Sie wurden zu körperlich anspruchsvoller Fabrikarbeit herangezogen,¹⁹ tauchten erstmals als uniformierte Fahrerinnen in Bussen und Trambahnen, und damit im öffentlichen Raum, auf²⁰ und wurden zu aktiven Teilnehmerinnen und Organisatorinnen kollektiver Proteste. Grund hierfür war nicht nur die Tatsache, dass es im Hinterland nur wenige Männer gab, sondern auch, dass die dort anwesenden Männer als Angestellte in Betrieben häufig direkt der Militärverwaltung unterstanden. Damit waren nicht nur ihre persönlichen Freiheiten eingeschränkt, sie hatten auch kein Versammlungs- und Streikrecht.²¹ Als Ende April 1918 streikende Arbeiter von einer Militäreskorte in die Böhmischo-mährische Maschinenfabrik in Libeň (Lieben) überführt wurden, bot sich den Pragern ein für die Zeit typisches Bild: Etwa 200 Frauen bewarfen die Militäreskorte mit Steinen und beschimpften sie auf ihrem Weg von Žižkov über Karlín (Karolinenthal) nach Libeň.²²

Eine zweite wichtige Gruppe von Akteuren bildeten Jugendliche und sogar Kinder. Wie aus dem Verhör des 13-jährigen Josef Brožek aus Libušín (Libuschin) hervorgeht, der bei der Plünderung des Guts Kamenné Žehrovice (Stein-Žehowitz) mitgemacht hatte, waren an den Übergriffen auf Mühlen und Gutshöfe in der Region Kladno im Mai 1918 auch Jugendliche beteiligt.²³ Häufig waren es Jugendliche, die als erste Steinen warfen, die Auslagen und Fenster von Amtsgebäuden zerstörten,²⁴ oder, wie bei den Plünderungen bei Kladno, über die Tore kletterten, um diese

¹⁶ NA ČR, Presidium Policejního ředitelství Praha I, k. 3014. Bericht an das k. u. k. Militärkommando in Prag, Prag, 04.01.1916.

¹⁷ NA ČR, Presidium Policejního ředitelství Praha I, k. 3014. Protokoll aufgenommen mit dem Lt. i.d.R. Johann Molnar, Prag, 04.01.1916.

¹⁸ NA ČR, Presidium Policejního ředitelství Praha I, k. 3014. Protokoll aufgenommen mit dem Kad. i. d. R. Ludwig Bencze, Prag, 04.01.1916.

¹⁹ Zur Beschäftigung von Frauen während des Krieges vgl.: Daniel, Ute: *The War from Within: German Working-Class Women in the First World War*. Oxford, New York 1997.

²⁰ Kučera: *Rationed Life* 107-109 (vgl. Anm. 9).

²¹ Wegs: *Die österreichische Kriegswirtschaft* 94 (vgl. Anm. 8).

²² NA ČR, Presidium Policejního ředitelství Praha I, k. 2888. K. u. k. Militärkommando in Prag an die k. k. Polizeidirektion in Prag, Prag, 20.05.1918.

²³ Vojenský ústřední archiv [Zentrales Militärarchiv, im Folgenden VÚA], Landesdivisionsgericht [im Folgenden LDG], Prag, k. 88. Zeugenvernehmung Josef Brožek, Libušín, 30.05.1918.

²⁴ So warfen beispielsweise „halbwüchsige Jungen“ während der Hungerdemonstrationen in Pilsen am 3. August 1916 die Fenster der Bezirkshauptmannschaft mit Steinen ein. NA ČR,

für die Menge zu öffnen.²⁵ Die Mitwirkung von Jugendlichen an Protesten war in ganz Österreich massiv, was sich an der breiten Diskussion über die Jugend ablesen lässt, die während der gesamten Kriegszeit anhielt. Die hohe Jugendkriminalität wurde mit dem Zerfall der Familien und der fehlenden männlichen Autorität aufgrund des Fronteinsatzes der Väter und Lehrer begründet.²⁶ Lösungsvorschläge kamen nicht allein von Fachleuten, vielmehr beschäftigte die Verwahrlosung der jungen Generation auch die lokalen Eliten, wobei einige ihrer Vertreter nicht vor der Forderung nach einer Erziehung mit Hilfe von Gewalt zurückschreckten, von der sie sich eine Disziplinierung der Kinder und Jugendlichen versprachen.²⁷

Wie bereits erwähnt, kam es im Verlauf des Krieges zu einer immer stärkeren Überschneidung traditioneller Protestäußerungen der organisierten Arbeiterschaft und spontaner Protestformen, was nicht zuletzt auch Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Protestkollektive hatte. Rudolf Kučera hat überzeugend nachgewiesen, dass solche gemischten Kollektive die Hauptakteure der großen Demonstrationen und Plünderungen in Plzeň (Pilsen) waren, die am 13. August 1917 ausbrachen und den ganzen folgenden Tag über anhielten.²⁸ Ähnliche Beispiele lassen sich auch für andere Orte finden: Wenngleich die offiziellen Berichte über die Hungerdemonstrationen von Liberec (Reichenberg) im August 1916, die in umfassende Plünderungen umschlugen, fast ausschließlich von Frauen und Kindern sprechen, müssen auch Männer dabei gewesen sein, denn unter den 15 verurteilten

Prezidium ministerstva vnitra Vídeň, k. 188. K. k. Statthaltereipräsidium in Böhmen an das k. k. Ministerium des Inneren, Prag 04.08.1916. – Bei der Hungerdemonstrationen in Filipov (Filippsdorf) im März 1917 schlugen Schüler die Fenster der örtlichen Approvisierungsbehörde ein. NA ČR, Prezidium ministerstva vnitra Vídeň, k. 190. K. k. Bezirkshauptmannschaft in Schluckenau and das k. k. Statthaltereipräsidium in Prag, 24.03.1917.

²⁵ Hier handelte es sich um einen Fall aus dem mittelböhmischen Ort Bratronice (Bratronitz). Der Gutsbesitzer Anton Sedláček schloss aus Furcht vor Plünderungen das Tor zum Gutshof und sperrte es zu. Als die Plünderer eintrafen, gelang es einem 16 Jahre alten Jugendlichen, über das Tor zu klettern, das Schloss zu entfernen und die Menschen in das Gut hereinzulassen. VÚA, LDG Prag, k. 86, Zeugenvernehmung Gottlieb Kapalín, Prag, 17.06.1918.

²⁶ Zabra, Tara: Kidnapped Souls: National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900-1948. Ithaca 2008, 92. – Während 1914 etwa 20,7 % der Verurteilten unter 20 Jahre alt waren, erreichte diese Altersgruppe 1918 bereits einen Anteil von 41%. Šedivý: Češi, české země a Velká válka 263 (vgl. Anm. 6). – Zum Thema Kinder und Jugendliche während des Ersten Weltkriegs vgl.: *Audoin-Rouzeau, Stéphane*: La guerre des enfants 1914-1918: essai d'histoire culturelle. Paris 1993. – Ferner eine Edition von Ego-Dokumenten: *Hämmerle, Christa* (Hg.): Kindheit im Ersten Weltkrieg. Wien 1993.

²⁷ Der Gutsbesitzer Bruno Schuldbach aus der Siedlung Zahájí (Waldheim) bei Tachov (Tachau), der sich über die unhaltbaren Zustände in seiner Gemeinde (unter anderem wegen wiederholter Einbrüche in sein Schloss, Drohbriele, Wilderei, mit Revolvern und Äxten bewaffneten Banden, die in den Wäldern ihr Unwesen trieben) und vor allem über die „Verwilderung und Verrohung der Schuljugend“ beschwerte, schlug als ein mögliches Erziehungsmittel die Einführung „des Rechtes der mäßigen körperlichen Züchtigung“ vor. NA ČR, Prezidium ministerstva vnitra Vídeň, k. 188. Präsidium des k. k. Ministeriums des Innern. Schuldbach Bruno, Gutsbesitzer in Waldheim im Bezirke Tachau, Wien, 05.08.1916.

²⁸ Kučera: Rationed Life 113-142 (vgl. Anm. 9).

Teilnehmern waren drei Männer im Alter von 26, 27 und 38 Jahren.²⁹ An den Demonstrationen in Prostějov (Proßnitz) vom 26. April 1917 nahmen neben Frauen auch Arbeiter der örtlichen Betriebe teil:

Auf Umwegen sammelten sich zahlreiche Demonstranten weiblichen Geschlechtes vor den beiden landwirtschaftlichen Maschinenfabriken [...] an, drängten in die Hofräume der Fabriken und verlangten, dass die in diesen Fabriken beschäftigten Arbeiter sich ihnen anschließen. Einzelne dieser Arbeiter versuchten die Demonstranten zu beschwichtigen und machten sie auf die schweren Folgen aufmerksam und baten sie, es nicht zum äussersten kommen lassen [...]. Ein anderer Teil wollte mit den Demonstranten vermenget durch die Svatoplukstrasse in die Stadt [...].³⁰

Auch die Statistik weist einen nicht zu vernachlässigenden Anteil von Männern an gewaltsamen Protesten nach. Trotz des steigenden Prozentsatzes von Frauen an wegen öffentlicher Gewalt Verurteilten im Jahr 1917 bildeten 1916/1917 immer noch fast die Hälfte der Verurteilten Männer. 1916 wurden nach Paragraph 81 des Strafgesetzes („Öffentliche Gewalttätigkeit durch gewaltsame Handanlegung oder gefährliche Drohung gegen obrigkeitliche Personen in Amtssache“) 212 Männer und 111 Frauen verurteilt, im folgenden Jahr 159 Männer und 143 Frauen. Nach Paragraph 83 („Öffentliche Gewalttätigkeit durch gewaltsamen Einfall in fremdes unbewegliches Gut“) wurden 1916 18 Männer und fünf Frauen verurteilt, 1917 waren es bereits 31 Männer und 46 Frauen. Im selben Jahr wurden auf der Grundlage von Paragraph 98 („Öffentliche Gewalttätigkeit durch Erpressung“) 72 Männer und 29 Frauen, 1917 dann 60 Männer und 48 Frauen verurteilt.³¹

Vor allem in Fällen spontan entstandener Demonstrationen, die häufig in Gewalt umschlugen, entsprach die Zusammensetzung des Protestkollektivs der jeweiligen Situation und nicht bestimmten Klassen- oder Genderkriterien. Es scheint, dass sich vor allem gegen Kriegsende fast alle Menschen, die sich gerade vor Ort befanden, den Protesten anschlossen. Einem Bericht der Prager Statthalterschaft zufolge befanden sich beispielsweise in der Menge, die am 7. Juni 1918 auf dem Bahnhof von Pardubice (Pardubitz) zunächst mit Speck beladene Waggonen und später einen durchfahrenden Zug mit Mehl ausplünderte, „Fabriksarbeiter und Eisenbahnbedienstete“ sowie „zufällig mit der Bahn eintreffende nach der Heimat zurückkehrende Kriegsflüchtlinge“.³²

In sozialer Hinsicht hatten zwar Arbeiterinnen, Arbeiter und ihre Kinder den entscheidenden Anteil an den sogenannten Hungerdemonstrationen, die Bereitschaft,

²⁹ Es handelte sich um einen Heizer, einen Arbeiter und einen Schneidergehilfen. Die Mehrheit der verurteilten Frauen war zwischen 20 und 30 Jahre alt, die Älteste war 45 Jahre. Die meisten von ihnen waren Fabrikarbeiterinnen (9) dazu kamen „eine Tagarbeiterin, eine Private und eine Zimmermannmalersgattin“. Státní oblastní archiv Litoměřice [Staatliches Gebietsarchiv Leitmeritz, im Folgenden SoA Litoměřice], Krajský soud Liberec [Bezirksgericht Reichenberg, im Folgenden KS Liberec] I 1850-1949, k. 250. Urteil des Bezirksamtsgerichts in Reichenberg, Reichenberg, 04.01.1917.

³⁰ Sborník dokumentů k vnitřnímu vývoji v českých zemích za 1. světové války 1914-1918. Svazek IV. Rok 1917 [Quellenband zur inneren Entwicklung der böhmischen Länder während des Ersten Weltkriegs 1914-1918. Band IV. Jahr 1917]. Praha 1996, Dokument 24, 74.

³¹ *Solnař*: Zločinnost v zemích českých 52 (vgl. Anm. 5).

³² *Otáhalová*: Souhrnná hlášení 367 f. (vgl. Anm. 11).

sich gegen tatsächliches oder vermeintliches Unrecht aufzulehnen und die eigenen Forderungen und Frustrationen laut werden zu lassen, beschränkte sich aber nicht auf die Arbeiterklasse. An den Zusammenstößen auf dem Prager Wochenmarkt vom 26. September 1917, die in der Verfolgung eines Gendarmen gipfelten, nachdem dieser eine 21-jährige Frau aus Královské Vinohrady (Königliche Weinberge) verhaftet und auf die Polizeiwache gebracht hatte, waren offensichtlich auch Frauen aus der Mittelschicht beteiligt. Vor Ort waren darüber hinaus Repräsentanten der städtischen Elite, darunter ein städtischer Bezirksarzt und andere Stadtbeamte.³³ Im Juli 1918 führte Marie Špaček, die Ehefrau eines k. k. Finanzwachoberaufsehers, eine Gruppe von 400 Frauen an, die während der Verhandlung der Gemeindevorsteher in Nový Jičín (Neutitschein) in den Saal eindringen und „stürmisch“ die Herausgabe von Mehl forderten.³⁴ Und unter den bei einer Demonstration in Pardubice am 7. Juni 1918 Erschossenen waren nicht nur ein Arbeiter und ein Schüler, sondern auch ein Lehrer der örtlichen Handelsakademie.³⁵

Während des Krieges wurde die Zusammensetzung der Protestkollektive, die in vielen Fällen vor Gewalt nicht zurückschreckten, hinsichtlich Geschlecht, Alter, sozialer Herkunft und Beruf ihrer Mitglieder immer heterogener. Die Autoren der Berichte staatlicher Organe bemühten sich oft um eine scharfe Grenzziehung zwischen männlichen „Streiks“ (oder Arbeitsniederlegungen) und weiblichen „Ansammlungen“. Die nähere Betrachtung zeigt jedoch, dass sich diese Differenzierung in den Berichten nicht durchhalten ließ: Arbeiterstreiks mischen sich mit Protesten von Frauen, und an der Gewalt beteiligen sich sowohl streikende Arbeiter als auch streikende Arbeiterinnen.³⁶ Der kollektive, häufig gewaltsame Protest war gegen

³³ NA ČR, Presidium Policejního ředitelství Praha I, k. 2919. Protokol o výpovědi MuDr. Otakara Urbánka [Protokoll der Aussage von Dr. med. Otakar Urbánek], Praha, 26.09.1916.

³⁴ Österreichisches Staatsarchiv (im Folgenden ÖStA), Kriegsarchiv (im Folgenden) KA, k.k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gendarmerie, k. 53. Bezirksgendarmeriekommando Neutitschein an das k. k. Landesgendarmeriekommando Nr. 4 in Brünn, Neutitschein, 05.07.1918. Die Verhandlung musste unterbrochen werden, da es auf dem Platz vor dem Gerichtsgebäude zu einer Demonstration kam, bei der der geschäftsführende Leiter des Ernährungsamts Wilhelm Stanowsky, den die Demonstranten für die Versorgungsprobleme verantwortlich machten, „misshandelt“ wurde.

³⁵ Vácha, František: Pardubice za světové války. Kronika současných událostí [Pardubice während des Weltkriegs. Eine Chronik der gegenwärtigen Ereignisse]. Pardubice 1937, 45.

³⁶ In Semily demonstrierten beispielsweise Ende Juni 1917 400-500 „Frauenpersonen“ wegen der schlechten Qualität des Brots und anderer Versorgungsprobleme. Ihnen schlossen sich spontan etwa 100 Arbeiter an, die die Produktion der örtlichen Spinnerei zum Erliegen brachten. Die Menge versuchte, an das Brot zu kommen, das ein vorbeifahrendes Auto transportierte und bewarf die Gendarmen mit Steinen. Otáhalová: Souhrnná hlášení 260 (vgl. Anm. 11). – In Lanškroun (Landskron) plünderten am 6. Juni 1918 Eisenbahnbedienstete und Fabrikarbeiter auf dem Bahnhof Eisenbahnwaggons mit Speck, dabei schlugen sie eingreifende Bahnangestellte zusammen und warfen mit Steinen nach den Gendarmen. Am Nachmittag stellten weitere Arbeiter die Arbeit ein und liefen zum Bahnhof, wo sie erneut Gendarmen angriffen, die daraufhin in die Arbeitermenge schossen. Ebenda 367. – Am 4. September 1918 versammelten sich wegen des Lebensmittelmangels und der Unzufriedenheit mit dem Approvisierungsreferenten 400 Frauen vor dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft in Písek (Pisek). Sie stießen in das Gebäude der Hauptmannschaft vor und griffen den Approvisierungsreferenten an, der jedoch mit Kratzern am Hals davonkam.

Kriegsende demnach weder einem bestimmten Geschlecht noch einer bestimmten sozialen Schicht vorbehalten.

Struktur, Handlungs- und Kommunikationsmuster der Protestkollektive

So vielfältig, wie die Zusammensetzung der Demonstrantengruppen, so unterschiedlich waren auch die Formen ihrer Organisation und ihr Vorgehen. Unter den untersuchten Beispielen waren die Hungerdemonstrationen am stärksten organisiert. In vielen Fällen handelte es sich zunächst um friedliche Demonstrationen oder kollektive Proteste, die traditionellen Mustern der Kommunikation zwischen den Demonstranten und den verantwortlichen Repräsentanten der staatlichen beziehungsweise örtlichen Macht folgten: Im Juni 1917 stellten etwa die Arbeiter in der Munitionsfabrik in Warnsdorf (Warnsdorf) ihre Arbeit ein, weil „die meisten von ihnen [...] wegen Entkräftung nicht mehr voll arbeiten konnten“.³⁷ Die Arbeiter begaben sich in Begleitung von Vertretern der militarisierten Betriebe zur Bezirkshauptmannschaft und sandten eine Delegation zum Bezirkshauptmann. Nach dessen Versicherung, dass die Arbeiter in den Munitionsfabriken bei der nächsten Lebensmittelvergabe vorrangig berücksichtigt würden, löste sich die Demonstration friedlich auf und die Arbeiter kehrten in die Fabriken zurück.³⁸

Es wäre dennoch irreführend, Formen des organisierten Protests ausschließlich mit männlichen Kollektiven in Verbindung zu bringen. Im August 1916 machten sich beispielsweise Arbeiterinnen der Weberei C. A. Preibisch in Dětřichov (Dittersbach) bei Frýdlant (Friedland) nach Arbeitsschluss zum Rathaus auf. Die Anführerinnen trugen ihre Forderungen vor, so etwa die nach einem Mitspracherecht bei der Lebensmittelvergabe, nach einer gerechten Verteilung der Güter und einer Verbesserung der Brotqualität. Im Anschluss begaben sich die Frauen zu den örtlichen Bäckereien, um zu kontrollieren, ob diese größere Mehlmenge versteckten.³⁹ Ähnlich klar formulierte Forderungen trugen am 5. März 1917 auch die Demonstranten in Warnsdorf vor. Hier sandten mehrere Tausend Teilnehmer eine Abordnung zum Bezirkshauptmann, die neben den üblichen Forderungen nach Versorgung mit Brot, Kartoffeln und Butter auch die Freilassung von Frauen verlangte, die bei der Demonstration vom 3. März festgenommen worden waren. Anschließend zogen die Demonstranten zum Ortsgericht weiter, wo der Richter schließlich ihrer Forderung entsprach und die Frauen frei ließ.⁴⁰

Gegen Mittag schlossen sich den Frauen Arbeiter aus weiteren örtlichen Fabriken sowie „viele Neugierige“ an. Nachdem die Demonstranten aus dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft herausgedrängt worden waren, versuchten sie, sich Zugang zu Privathäusern zu verschaffen, „um dort nach verborgenen Lebensmitteln Nachschau zu halten.“ *Ebenda* 400.

³⁷ ÖStA, KA, k.k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gendarmerie, k. 52. Posten zu Warnsdorf Nro. 24 an das k. k. Landesgendarmeriekommando Nro. 2 in Prag, Warnsdorf, 11.07.1917.

³⁸ *Ebenda*.

³⁹ NA ČR, Prezidium ministerstva Vídeň, k. 188. Statthaltereipräsidium Prag telefoniert am 20. August 1916 um 1/2 11 Uhr vormittags.

⁴⁰ NA ČR, Prezidium ministerstva Vídeň, k. 190. Bezirksposten zu Warnsdorf Nro 24 an das

In diesen Fällen ist der Zusammenhang der neuen Protestformen mit traditionellen Formen der politischen Organisation und Kommunikation unübersehbar. Dies belegt übrigens auch ein Fall aus Liberec von Anfang August 1916, in dem Frauen aus der Umgebung der Stadt ihre Forderungen nach einer besseren Versorgung mit Hilfe einer Delegation vorbrachten und der Abgeordnete Schäfer am darauffolgenden Tag dieselben Forderungen noch einmal den Repräsentanten des Rathauses übermittelte.⁴¹

Das dritte Kriegsjahr stellte insofern eine Wende dar, als die Demonstranten nun verstärkt mit Vertretern der Staatsmacht kommunizierten und interagierten. Der Kontakt kam zum Teil spontan zustande und blieb nicht immer friedlich. Anfang August 1916 unterbrachen etwa die Arbeiter und Arbeiterinnen in Nové Město pod Smrkem (Neustadt an der Tafelfichte) bei Frýdlant ihre Arbeit und versammelten sich auf dem Platz. Anders als bei der vorangegangenen Demonstration, die friedlich verlaufen war, gelang es den Vertretern der Stadt diesmal nicht, die Arbeiter und Arbeiterinnen zu beruhigen. Drei Stadtverordnete wurden sogar von den Demonstranten „misshandelt“ und drei Jugendliche griffen Polizisten an.⁴² Ähnlich endete auch die eingangs erwähnte Demonstration in Kralovice vom August 1916, die ebenso friedlich begonnen hatte. Als der Direktor der Bergmannswerke in Podmokly (Bodenbach) am 30. Juli 1917 versuchte, die demonstrierenden Arbeiter mit Wasser aus Feuerlöschern auseinanderzutreiben, griffen die Arbeiter den Direktor und jene ihrer Kollegen an, die ihm beim Wasserwerfen geholfen hatten.⁴³

Einer der größten Proteste gegen den Lebensmittelmangel fand Mitte August 1917 in Pilsen statt. Zwei Tage lang, am 13. und 14. August, plünderte eine „Menschenmenge“ die Geschäfte. Ausgelöst wurden die Plünderungen durch einen Vorfall in der Warteschlange vor der städtischen Versorgungsstelle.⁴⁴ Die Situation in der Stadt

k. k. Landesgendarmeriekommando Nro 2 in Prag, Warnsdorf, 06.03.1917. Die Entscheidung des Richters, die Frauen freizulassen, löste eine kontroverse Diskussion unter den Beamten aus.

⁴¹ NA ČR, Prezidium ministerstva vnitra Vídeň, k. 188. K. k. Statthaltereipräsidium in Böhmen an das k. k. Ministerium des Innern, Prag, 03.08.1916. – Wahrscheinlich handelte es sich um Anton Schäfer (1868-1945), sozialdemokratischer Reichratsabgeordneter von 1907 bis 1917 und von 1920 bis 1935 für die Deutsche Sozialdemokratische Partei in der Tschechoslowakei (DSAP) im Prager Parlament.

⁴² NA ČR, Prezidium ministerstva Vídeň, k. 188. Präsidium des k. k. Ministerium des Innern. Demonstration in Neustadt a./T. wegen Approvisionierungsschwierigkeiten.

⁴³ ÖStA, KA, k.k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gendarmerie, k. 52. K. k. Landesgendarmeriekommando No. 2 an das k. k. Ministerium für Landesverteidigung, Prag, 03.08.1917. Der Werksdirektor wollte eine Absprache zwischen den Arbeitern aus Děčín (Tetschen, etwa 700 Personen), die gegen den Lebensmittelmangel demonstrierten, mit den Bergbauarbeitern in Podmokly verhindern.

⁴⁴ In der Warteschlange vor der sogenannten Approvisionierungsausgabestelle, die um die 2.000 Menschen zählte, versuchte ein Soldat, der vom Ernährungsinspektorat beauftragt worden war, eine Frau ausfindig zu machen, die angeblich einen Sack mit Maismehl auf den Boden geworfen hatte. Die Menschen in der Warteschlange griffen den Soldaten an, sodass er die Flucht ergreifen musste. Die Aufregung wuchs, als kurz darauf ein Wagen mit Mehl vorbeifuhr. Zwar gelang es der Wache, die Plünderung des Wagens zu verhindern, jedoch nicht eine weitere Eskalation des Konflikts, als sich die „Warteschlange“ zum Café Waldek aufmachte. Sborník dokumentů IV 151 (vgl. Anm. 30).

war jedoch schon längere Zeit angespannt: „Die Pilsner Bevölkerung litt an Hunger“, wie sich Antonín Nedvěď in seiner 1939 publizierte Lokalgeschichte zu Pilsen und dem „böhmischen Westen“ erinnerte.⁴⁵ Seit Mai 1917 hatte die Stadt keine Kartoffeln, und seit einigen Wochen vor den Ausschreitungen auch kein Brot verteilt und die Zuteilung von Milch, Fleisch und anderen Lebensmitteln stark eingeschränkt. Erste Demonstrationen fanden bereits am 7. August statt, drei Tage darauf demonstrierten die Angestellten der städtischen Straßenbahnen, an demselben Tag begannen Menschen, die zuvor vergebens um Brot angestanden hatten, Gurken in einem Garten zu plündern.⁴⁶ Das Ausmaß der Pilsener Ausschreitungen und vor allem deren Unorganisiertheit und Spontanität erschien so auffällig, dass der Autor des Berichts der Prager Polizeidirektion diesen Aspekt besonders hervorhob:

Nach jedem Einschreiten der Gendarmerie wechselten die Demonstranten, welche vorwiegend Weiber und junge Buben waren, in Laufschrift ihren Tätigkeitsort. Nach einigen Sekunden erschien die Menge (ca. 5000 Leute) am Gemüsemarktplatz [...] wo sie das in Fuhrwerken und am Boden befindliche Gemüse (Gurken und gelbe Rübe[n]) entwendeten [...]. Vor dem „Hospodářské družstvo“ [Wirtschaftsgenossenschaft] auf dem Palackýplatz stand ein mit Mehl beladener Wagen, dessen Inhalt von den Demonstranten weggetragen wurde. Die dort erschienenen Sicherheitsorgane [waren] gegen die Menge machtlos.⁴⁷

Der plündernden Menschenmenge, die auch die Armee aufzulösen versuchte, schloss sich ein Teil der Arbeiter der Škoda-Werke an; laut Bericht waren sie „jüngeren Alters“. Die Plünderungen gingen bis zum Abend weiter.

Die Pilsener Ausschreitungen schrieben sich aufgrund ihres Ausmaßes ins kollektive Gedächtnis ein. Nedvěď wählte gar eine meteorologische Metapher, um ihre Heftigkeit zu beschreiben:

Als ob plötzlich ein Gewitter hereinbricht und die Blitze heftig in die weite Gegend einschlagen – so ähnlich sah es aus. Es gab keinen Stadtteil, in dem sich keine gewalttätigen, wenngleich unblutigen Revolten abgespielt hätten. So sieht es aus, wenn ein Bürgerkrieg beginnt, wenn Menschenmassen, die von niemandem geführt und von niemandem beherrscht werden, durch die Straßen rasen, alles mit sich reißen und Trümmer hinter sich lassen.⁴⁸

Auch im letzten Kriegsjahr schlugen die Hungerdemonstrationen häufig in Plünderungen um. Zum Beispiel löste sich am 9. April 1918 in Chomutov (Komotau) eine Gruppe von 50 Personen, „zumeist Knaben und auch einige Frauen“, aus der

⁴⁵ Nedvěď, Antonín: Jak to bylo 1914-1918 v Plzni a na českém západě. Záznamy a dokumenty [Wie es 1914-1918 in Pilsen und im böhmischen Westen war. Aufzeichnungen und Dokumente]. Plzeň 1939, 139.

⁴⁶ *Ebenda* 139 f.

⁴⁷ Sborník dokumentů IV. 151 f. (vgl. Anm. 30).

⁴⁸ Nedvěď: Jak to bylo 1914-1918 v Plzni 140 (vgl. Anm. 45). – Militär und Polizei gingen erst am Abend des 13. August gegen die Demonstranten vor. In der Prager Vorstadt kam es zu einem Schusswechsel, bei dem die 19-jährige Marie Schwarzová am Fenster ihrer Wohnung von einem Querschläger getötet wurde, den ein Soldat einer ungarischen Militäreinheit abgegeben hatte. Řeháček, Karel: Hladové a protidrahotní bouře na Plzeňsku během války a po vzniku Československé republiky [Hunger- und Antiteuerungsrevolten in der Region Pilsen während des Kriegs und nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik]. In: *Minulostí západočeského kraje* 40 (2005) 181-548, hier 189.

Gruppe der Demonstrierenden, die eine Deputation zum Ernährungsinspektor schickte, und plünderte Lebensmittelgeschäfte in den umliegenden Straßen.⁴⁹ Im Juli 1918 plünderten Demonstranten in Horní Slavkov (Schlaggenwald) Lebensmittelgeschäfte, nachdem ihre Forderungen nach der Herausgabe von Lebensmitteln nicht erfüllt worden waren. Zu ähnlichen Demonstrationen und Ausschreitungen kam es im Frühling und Sommer 1918 in einer ganzen Reihe von größeren und kleineren Städten in den böhmischen Ländern.⁵⁰ Ein besonders tragisches Ende nahm eine Demonstration, die am 21. Juni 1918 erneut in Pilsen stattfand. An der Kreuzung der Straßen Barrandova und Koterovská stieß eine Menschenmenge, die sich vor der Bäckerei versammelt hatte, mit einer Militärstreife zusammen. Während ein Auto mit Brot beladen wurde, riefen die Leute: „Wir wollen auch Brot!“ und „Wir haben Hunger!“⁵¹ Der kommandierende Leutnant der Militärstreife, der Pilsner Oskar Würfl, gab daraufhin den Schießbefehl. Fünf Kinder, Schüler im Alter zwischen zehn und 13 Jahren, kamen ums Leben, einige Tage später erlag auch ein Arbeiter der Škoda-Werke, Josef Vogl, seinen Schussverletzungen.⁵²

Die Protestkollektive formierten sich jedoch nicht nur aufgrund der schlechten Versorgungssituation, sondern häufig auch als spontane Reaktion auf ein Ereignis, das im Kontext des Krieges als provozierend wahrgenommen wurde. In solchen Fällen waren der Grad der Spontanität und die Bereitschaft, Gewalt anzuwenden, besonders hoch. In der Vodičkova in Prag versammelte sich im Juli 1916 während kürzester Zeit eine größere Menschenmenge vor einem Schustergeschäft und einige Menschen drangen in den Laden ein. Ausgelöst worden war die Aufruhr von einer Bediensteten, die sich vor dem Geschäft lautstark über den hohen Preis ihrer reparierten Schuhe beschwert hatte.⁵³ Eine noch größere Menge schloss sich nach dem bereits erwähnten Vorfall auf dem Prager Wochenmarkt zusammen, als ein Gendarm den Säbel zückte. Dies rief unter den anwesenden Menschen „eine gewaltige Empörung“ hervor, sie versammelten sich vor dem Markt und diskutierten in kleinen

⁴⁹ ÖStA, KA, k. k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gendarmerie, k. 53. K. k. Landesgendarmeriekommando Nr. 2 an das k. k. Ministerium für Landesverteidigung, Prag, 25.04.1918.

⁵⁰ So fanden beispielsweise im Juli 1918 auch in Bukovany (Bukwa), in Vejprty (Weipert) sowie in Liboc gewalttätige Hungerdemonstrationen statt, an denen sich zwischen einigen Hundert und einigen Tausend Personen beteiligten. Vgl. ÖStA, KA, k. k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gendarmerie, k. 53.

⁵¹ Nedvěd: Jak to bylo 1914-1918 v Plzni 303 f. (vgl. Anm. 45).

⁵² Ebenda. Nedvěd schreibt die Verantwortung eindeutig Würfel zu, der ohne Warnung auf die fliehenden Menschen habe schießen lassen. Zu Würfels Ungunsten spricht auch ein Bericht des Pilsner Magistrats, der zitiert wird in *Řeháček*: Hladové a protidrahotní bouře 202 (vgl. Anm. 48). – Hingegen ist in den offiziellen Berichten von einer plündernden Menge die Rede, auf die die Soldaten erst dann das Feuer eröffnet hätten, als sie mit Steinen beworfen worden seien. Zudem sei der erste Schuss aus dem Fenster eines nahe gelegenen Hauses gekommen. Die Soldaten hätten mehr als 200 Patronen abgeschossen. ÖStA, KA, k. k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gendarmerie, k. 53. Bezirksgendarmeriekommando in Pilsen an das k. k. Landesgendarmeriekommando No. 2, Pilsen, 22.06.1918.

⁵³ NA ČR, Prezidium ministerstva vnitra Videň, k. 188. Auszug aus dem Vorfällenheitsberichte der Polizeidirektion in Prag vom 13. Juli 1916.

Gruppen über die Situation: „man schrie, dass nun schon die Wachleute auf die Menschen mit Säbeln losgehen“.⁵⁴ Daraufhin verfolgten etwa 200 Menschen die Wachmänner, die die verhaftete Marie Jägerová auf das Polizeirevier brachten. Die Demonstranten beschimpften sie und forderten die Freilassung der Frau.⁵⁵

Spontane Menschenansammlungen waren nicht nur in der Großstadt zu beobachten. In der kleinen südböhmischen Gemeinde Zdíkov (Gross-Zdikau) ereignete sich im Juni 1917 in einem Laden, in dem Mehl verkauft wurde, ein Zusammenstoß. Ein Polizist wollte eine Frau festnehmen, die zusammen mit weiteren 20 Frauen den Verkäufer beschuldigte, Mehl weggeschafft zu haben.

Da sie stark aufgeregt war, nahm sie Wachtm[ann] Celba am linken Arm und sagte zu ihr, kommen sie mit. Nachdem er mit ihr ca 2 Schritte gemacht hatte, wurde er von allen Seiten umringt und mit Händen angegriffen und sah, daß eine Frauenperson einen großen Stein mit beiden Händen auf ihn werfe. Dem Steinwurfe konnte er nicht mehr ausweichen und erhielt diesen auf die rechte Stirn und Wange und [es] wurde ihm die Haut etwas abgeschürft.⁵⁶

Der Polizist richtete seinen Säbel gegen die Frau, die den Stein nach ihm geworfen hatte. Daraufhin schlugen die Frauen die Fenster des Geschäfts ein und drohten, es zu plündern. Die Menschenmenge, die laut Polizeimeldung abgesehen von zwei Männern ausschließlich aus Frauen und Kindern bestand, wuchs schließlich auf 400 Personen an und löste sich erst auf, als die Polizei Bajonette einsetzte.

Den Auslöser spontaner, gewaltbereiter Massenansammlungen bildete wie in dem vorher geschilderten Fall häufig das als unangemessen empfundene Vorgehen der Ordnungskräfte. Im Juni 1918 hielt der Infanterist und als Feldwache dienende Wenzel Heger in der Nähe der Ortschaft Strímice (Striemitz) in der Umgebung von Most (Brüx) den 52-jährigen Bergmann Wenzel Patera an, der gerade von der Arbeit nach Hause ging und ein Stroh Bündel trug. Patera, der behauptete, das Stroh im Schacht bekommen zu haben, lehnte es ab, mit Heger zum Bürgermeister der Ortschaft zu gehen. Heger drohte, Patera zu erschießen. Er gab tatsächlich einen Schuss ab und Patera brach nach wenigen Schritten in einem Graben zusammen, wo er eine Dreiviertelstunde später starb. Heger ließ Patera ohne Hilfe zurück und ging die Behörden in Strímice und in Most informieren. Inzwischen verbreitete sich die Nachricht vom Tod Pateras in der näheren Umgebung und am Tatort versammelten sich bis zu 600 Menschen, unter denen sich auch Pateras Frau und seine vier Kinder befanden.⁵⁷ Als eine Patrouille zusammen mit Heger am Tatort eintraf, um die Situa-

⁵⁴ NA ČR, Presidium Policejního ředitelství Praha I, k. 2919. Protokol o výpovědi MuDr. Otakara Urbánka [Protokoll der Aussage von Dr. med. Otakar Urbánek], Praha, 26.09.1916.

⁵⁵ NA ČR, Presidium Policejního ředitelství Praha I, k. 2919. K. k. Sicherheitswache in Prag. Bezirksabteilung Altstadt. Nachtrag-Rappot, Prag, 26.09.1916. – NA ČR, Presidium Policejního ředitelství Praha I, k. 2919. C. k. policejní okresní komisařství pro Staré město v Praze, protokol o výsledku strážníka Josefa Jonáka [K. u k. Polizeibezirkskommissariat für die Prager Altstadt, Protokoll des Verhörs des Wachmannes Josef Jonák], Praha, 26.09.1916.

⁵⁶ NA ČR, Zemské četnické velitelství k. 975. Landesgendarmeriekommando, Abteilung Prachatitz Nr. 22. an das k. k. Landesgendarmeriekommando Nr. 2 in Prag. Waffengebrauch, Prachatitz, 20.06.1917.

⁵⁷ NA ČR, Zemské četnické velitelství Praha, k. 976. Vizewachtmeister Josef Weith an das k.

tion zu klären, griffen die Menschen Heger an, warfen Steine nach ihm und schlugen ihn, bis er blutete.⁵⁸

Fälle wie dieser stellten im letzten Kriegsjahr keine Seltenheit da. Solche kollektiven Proteste, von denen einige in Gewalt umschlugen, waren unterschiedlich stark organisiert. Unabhängig davon, ob es sich um ein protestierendes Kollektiv handelte, das imstande war, eine Abordnung aufzustellen, um Forderungen zu übermitteln, oder um einen spontanen Akt der Rache, lassen sich diese Protestformen nicht der Kategorie der Massenpsychose und blindwütigen Zerstörung zuordnen, wie dies Ivan Šedivý tut.⁵⁹ Denn trotz ihrer strukturellen Unterschiede waren die Protestkollektive in der Lage, ihre Forderungen und Vorstellungen überraschend klar zu formulieren. Im folgenden Abschnitt wird näher betrachtet, wie die Kollektive vorgehen, welche Protestformen sie wählen und was diese bedeuteten.

Alles andere als passiv

Maureen Healy spricht im Zusammenhang mit den Hungerdemonstrationen in Wien von einer „civilian mutiny“, diese betrachtet sie als einen Beleg für „a failure to carry out the passive duty of ‚holding out‘, a reluctance to display a ‚willingness to sacrifice‘, and a refusal to obey superiors“.⁶⁰ Healys Feststellung gilt nicht nur für Wien, sondern war auch ein charakteristischer Zug der hier untersuchten Proteste in den böhmischen Ländern. Angesichts des allgemeinen Mangels wollten die Menschen nicht länger passiv bleiben. Im März 1917 gelang es dem Bezirkshauptmann in Náchod (Nachod) noch, eine Abordnung von Frauen, die eine Verbesserung der Versorgungslage gefordert hatte, mit dem Versprechen beschwichtigen, dass die Verschlechterung nur eine vorübergehende sei. Der Bezirkshauptmann war sich jedoch bewusst, dass diese Hinhaltetaktik in Zukunft nicht mehr funktionieren würde:

Es muss anerkannt werden, dass die Lage des weiblichen Arbeiterpersonals in den Textilfabriken des hiesigen Bezirkes direkt verzweifelt ist [...]. Die Leute hungern im wahren Sinne des Wortes und es steht zu befürchten, dass man sie mit Beschwichtigungen und Versprechen nicht lange mehr wird trösten können und dass es zu ernstesten Ausschreitungen und Ruhestörungen wird kommen müssen.⁶¹

k. Gendarmenabteilungskommando No. 2 in Brüx. Aufklärung bezüglich der Mißhandlungen des Landsturminfanteristen Wenzel Heger, Brüx, 18.06.1918.

⁵⁸ NA ČR, Zemské četnické velitelství Praha, k. 976. K. k. Landesgendarmeriekommando No. 2, Abteilung Brüx No. 29, Bezirksposten zu Brüx No. 1 an das k.k. Landesgendarmeriekommando No. 2 in Prag. Heger Wenzel Ldst. Infanterist. Waffengebrauch, Brüx, 18.06.1918.

⁵⁹ Šedivý: Češi, české země a Velká válka 316 (vgl. Anm. 6).

⁶⁰ Healy: Vienna and the Fall 86 (vgl. Anm. 7).

⁶¹ NA ČR, Prezidium ministerstva vnitra Vídeň, k. 190. Bezirkshauptmann in Nachod Bayerle an das k. k. Statthaltereipräsidium in Prag, Nachod, 05.03.1917. – Ähnlich stellte auch der k. k. Statthaltereirat in Jablonec (Gablonz) fest, dass das „Vertrauen in die Zusicherungen, mit welchen sie, in Anhoffung der zugesagten Hilfe, von Woche zu Woche getröstet wurden, [...] schwer erschüttert [...]“ sei. NA ČR, Prezidium ministerstva vnitra Vídeň, k. 190. Der k. k. Statthaltereirat Hübner an das k. k. Statthaltereipräsidium in Prag, Gablonz, 22.03.1917.

Die Durchhalteparolen, mit denen dazu aufgerufen wurde, die bedrückende soziale Lage im Interesse des Allgemeinwohls, das über den unmittelbaren Interessen des Einzelnen oder lokaler Kollektive stehe, stumm zu ertragen, büßten allmählich ihre Wirkungskraft ein. So versuchte im März 1917 ein Bezirkshauptmann in Aš (Asch) einer Deputation von Frauen, die nicht mehr als trockenes Brot zu essen bekommen hatten, zu erklären, dass trotz der Bemühungen der Behörden „kleinere Störungen in der Versorgung nicht zu vermeiden und in den Kriegsverhältnissen überhaupt begründet“ seien. Er betonte, Geduld und Verzicht seien notwendig, wobei er darauf hinwies, „dass ja unsere Soldaten an der Front noch viel mehr Opfer bringen müssen und dass ein jeder das Seinige beitragen müsse, um einen entgeltigen Sieg über die Feinde zu erkämpfen“.⁶² Die Frauen ließen sich von den Ausführungen des Bezirkshauptmanns nicht wirklich beruhigen und betonten, dass ihre Kinder hungerten. In der Stadt plünderten daraufhin „jugendliche Personen und Kinder“ die örtliche Bäckerei.⁶³

Auf ähnliche Weise versuchte die Prager Polizeidirektion die Bürger davon zu überzeugen, dass Proteste überflüssig seien. So veröffentlichten sie nach den Erfahrungen mit den Hungerdemonstrationen vom Frühjahr 1917 am 15. Mai desselben Jahres eine Bekanntmachung, in der es hieß: „Es bedarf erst keiner Demonstration, um die Behörden zu veranlassen, pflichtgemäss alles zur Behebung bekanntgewordener Mängel Nötige zu verfügen.“ Sie drohte sogar damit, „diese ganz zwecklosen Aufzüge“ durch Polizeiwachen zu „zerstreuen“ und kündigte an: die „Veranstalter und Unfolgsame haben strenge gerichtliche bzw. polizeiliche Bestrafung zu gewärtigen“.⁶⁴

Der Bezirkshauptmann von Aš wie auch die Prager Polizeidirektion bezogen sich hierbei auf eine Bekanntmachung der Prager Statthalterei vom Juli 1916, die die Bezirkshauptmänner anleitete, wie sie auf die Hungerdemonstrationen zu reagieren hatten. Sie sollten den Menschen vor allem die Zwecklosigkeit und die Gefahr von Demonstrationen klar machen, die keinen Einfluss auf das Versorgungssystem hätten. Denn dieses funktioniere „selbstverständlich nur nach dem Maßgabe des Vorhandenen und auf Grund tatsächlicher Bedürfniss[e] [...] und unabhängig von jedem äusseren Zwange“.⁶⁵ Hingegen sei es nicht nur überflüssig, im Hinterland Unruhe zu schüren, sondern es handle sich dabei auch um einen Verrat an den eigenen Soldaten, hieß es in der Bekanntmachung der Statthalterei: „Wer wegen Lebensmittelknappheit demonstriert, der besorgt die Geschäfte unserer Feinde, der besündigt sich an jenen Tapferen, die mit Leib und Leben für die Verteidigung und den Sieg des Vaterlandes kämpfen.“⁶⁶ Dem Hinterland wurde also abverlangt, im Namen der „höheren Ziele“ des kriegsführenden Reiches zu leiden.

⁶² NA ČR, Prezidium ministerstva vnitra Vídeň, k. 190. K. k. Bezirkshauptmannschaft Asch und das k. k. Statthaltereipräsidium in Prag, Asch, 19.03.1917.

⁶³ *Ebenda.*

⁶⁴ NA ČR, Prezidium policejního ředitelství Praha I, k. 2919. Kundmachung. Von der k. k. Polizeidirektion in Prag, 15.05.1917.

⁶⁵ NA ČR, Prezidium ministerstva vnitra Vídeň, k. 188. Runderlass. K. k. Statthaltereipräsidium in Böhmen an die Herren Vorstände aller k. k. Bezirkshauptmannschaften und politischen Exposituren, Prag, 26.07.1916.

⁶⁶ *Ebenda.*

Es blieb jedoch nicht bei Aufrufen, vielmehr ging mit den Durchhalteparolen ein hoher Grad an Repression einher.⁶⁷ Zur Unterdrückung vor allem der Hungerdemonstrationen wurde sogar das Militär eingesetzt – die sogenannten Assistenteneinheiten.⁶⁸ Die Gefahr, dass solche Konfrontationen eskalierten, war groß, zumal die Soldaten wie auch ihre Kommandanten in solchen Konfliktsituationen häufig unangemessen reagierten. So beispielsweise im bereits erwähnten Fall von Pardubice, wo am 7. Juni 1918 Einheimische einen mit Mehl beladenen Zug plünderten und eine ungarische Militäreinheit in die Menge zu schießen begann. Ausgelöst wurden die Schüsse wahrscheinlich durch ein Versehen:

Einer der Militärs [...] ging so ungeschickt mit seinem Gewehrverschluss um, dass sich ein Schuss löste und einen anderen Soldaten, einen Slowaken, ins Bein traf [...]. Der Offizier gab daraufhin in der Annahme, dass aus der Volksmenge geschossen wurde, den Befehl: „Feuer“ und alle Soldaten schossen los.⁶⁹

Das tragische Ergebnis waren drei Tote: Josef Slezák, Lehrer an der Pardubitzer Handelsakademie, der Gerber František Hatle und Oldřich Kudrna, ein Schüler der Volksschule.⁷⁰ Eine noch höhere Opferzahl hatten die Schüsse in eine Demonstration von Frauen, Kindern und Arbeitern in Prostějov am 26. April 1917 zur Folge. Auch dieser Vorfall entzündete sich vermutlich an einem Missgeschick: Eine der demonstrierenden Frauen, so der Bericht, hätte sich an einem geladenen Bajonett festgehalten, worauf sich das Geschoss gelöst habe, gefolgt von weiteren Schüssen. Insgesamt starben 24 Männer, Frauen und Kinder.⁷¹ In dem Bericht hieß es weiter:

In die Leute schossen 18-jährige Rekruten, die noch nicht einmal die Grundausbildung beendet hatten, die nicht mit den Waffen umgehen konnten, angeführt von einem Offizier, vor dem sie vor Angst zitterten.⁷²

Weder die Durchhalteparolen noch Repressionen konnten bewirken, dass die Zahl der Hungerdemonstrationen, bei denen es oft zu Gewalt kam, zurückging. Denn das Missverhältnis zwischen den Prioritäten des kriegsführenden Staates und denen der Bevölkerung, die bereit war, selbst für ihre Bedürfnisse aktiv zu werden, wurde immer offensichtlicher. Die Durchhalteappelle erreichten die Protestkollektive immer weniger, so wie auch die Loyalität gegenüber dem Staat und dessen Zielen schwand.

⁶⁷ *Heumos*: „Kartoffeln her oder es gibt eine Revolution“ 261 (vgl. Anm. 4).

⁶⁸ *Šedivý*: Češi, české země a Velká válka 319 f. (vgl. Anm. 6).

⁶⁹ *Vácha*: Pardubice za světové války 45 (vgl. Anm. 35).

⁷⁰ *Ebenda*.

⁷¹ *Procházka*, Alois V.: Dělnické demonstrace v Prostějově [Arbeiterdemonstrationen in Prostějov]. In: *Domov za války. Svědectví účastníků. Díl IV. Rok 1917* [Die Heimat während des Krieges. Zeugnisse von Teilnehmern. Band IV. Jahr 1917]. Praha 1931, 454–458, hier 455 f.

⁷² *Ebenda* 457. Der verantwortliche Offizier erschoss sich nach Kriegsende. *Ebenda* 458. – Auch die entsprechenden Meldungen der mährischen Statthalterei bestätigen, dass die Schießerei spontan ausgebrochen war. „Die Feuereröffnung selbst wurde auch nicht kommandiert, die Lage war jedoch so kritisch, dass man ruhig sagen kann, dass der Kordon ohne Waffengebrauch durchbrochen und die Gewehre den einzelnen Soldaten entwunden worden wären.“ *Sborník dokumentů IV*, 75 (vgl. Anm. 30).

„Hunger, wir brauchen kein Theater“

Die politischen Vorstellungen eines Kollektivs lassen sich daran erkennen, gegen wen es sich abgrenzt. Die Hungerdemonstrationen fanden häufig auf dem Platz vor der Bezirkshauptmannschaft statt, sie richteten sich oftmals auch gegen die Beamten der Approvisionierungskommissionen, vor allem dann, wenn diese im Verdacht standen, Lebensmittel ungerecht verteilt zu haben. Zur Zielscheibe konnten jedoch auch Menschen werden, die in keinem direkten Zusammenhang mit den Versorgungsproblemen standen. In Liberec griffen beispielsweise Demonstranten im August 1916 ein Kaffeehaus an. „Als nämlich die demonstrierende Menge über den Altstädterplatz an dem Hotel ‚Schienhof‘ vorüberkam“, heißt es im Bericht,

und der am Balkon der im I. Stocke befindlichen Kaffeehausräume weilenden Kaffeehausgäste ansichtig wurde und das Klirren mit dem Kaffeegeschirr hörte, gerieten viele der Demonstrantinnen in Aufregung und [es] wurde plötzlich unerwartet zu einem Angriff gegen das Gebäude geschritten [...].⁷³

Die Demonstranten rissen die Oleanderbüsche vor dem Café heraus und schlugen die Schaufenster und die Glastür ein. Aus dem Schaufenster des Konditoreigeschäftes wurden Zucker- und Schokoladenwaren entwendet, auf die Straße geworfen und zertreten.⁷⁴ „Die geschilderten Ereignisse“, ergänzte der Autor der Gerichtsakte, „spielten sich fast gleichzeitig mit großer Schnelligkeit Schlag auf Schlag ab und wurden von einem ohrenbetäubenden Geschrei und Gejohle begleitet.“⁷⁵ Die Ordnungskräfte hatten keine Chance, die plündernde Menge zu beruhigen:

Ein Soldat, der die Weiber von der Plünderung der Kollekschen Auslage abhalten wollte, wurde von ihnen verprügelt. Die Bemühungen des Bürgermeisters und des Magistratsdirektors, auf die Menge beruhigend einzuwirken, waren erfolglos.⁷⁶

Daraufhin begab sich die Menschenmenge unter Rufen „Zur Post, zur Post“ zum gleichnamigen Kaffeehaus. Hinter den Spiegelscheiben des Kaffeehauses saßen Kaffeehausgäste, „insbesondere Damen, mit dem Einnehmen von Getränken und mit Lektüren beschäftigt“. Ein vor dem Eingang stehender Gast soll darüber hinaus „ostentativ“ in ein Stück Torte gebissen haben, was die Demonstranten „in noch größere Aufregung versetzt“ habe. Sie „verprügelten“ den Torte essenden Gast und schlugen die Fenster des Kaffeehauses ein.⁷⁷

Zu ähnlichen Situationen kam es auch in anderen Städten. Während der Plünderungen in Pilsen vom August 1917 griffen die Frauen, die in der Schlange vor der Approvisionierungsausgabestelle gestanden hatten, auch das Kaffeehaus Waldek an und warfen mit Maismehlsäckchen nach den Gästen. Dem Bericht zufolge reagier-

⁷³ NA ČR, Prezidium ministerstva Vídeň, k. 188. K. k. Oberstaatsanwalt für Böhmen an das k. k. Justizministerium, Prag, 05.08.1916.

⁷⁴ *Ebenda.*

⁷⁵ SoA Litoměřice, KS Liberec I 1850-1949, k. 250. Rozsudek Krajského soudu Liberec [Urteil des Bezirksgerichts Reichenberg], Reichenberg, 04.01.1917.

⁷⁶ *Ebenda.*

⁷⁷ *Ebenda.*

ten sie damit auf einen Gast, der sie angeblich ausgelacht hatte.⁷⁸ In Jablonec nad Nisou (Gablonz an der Neiße) demonstrierten am Abend des 25. Juli 1916 Frauen vor dem Stadttheater und forderten die Unterbrechung der Vorstellung. Sie riefen dabei: „Hunger, wir brauchen kein Theater“.⁷⁹

Allein die Existenz gutbesuchter Cafés und gepflegter Abendunterhaltung schien zu etwas Unpassendem geworden zu sein, von dem sich die Demonstranten verhöhnt fühlten. Aus dieser Sicht galt schon der Verzehr eines Tortenstücks, ob in der Absicht, andere zu verspotten, oder nicht, als ein Vergehen, das bestraft werden musste. Bedeutungsvoll waren auch andere Umstände dieses gewaltvollen Handelns, das sich zunächst eher gegen Gegenstände als gegen Menschen richtete. So zielte die Zerstörung des Oleanders vor dem Eingang des Kaffeehauses oder der Süßigkeiten aus dem Schaufenster auf Objekte im öffentlichen Raum, die als Symbole des Vorkriegs-Wohlstands und angesichts der herrschenden Not als Provokation empfunden wurden. Und wenn Frauen, die um Lebensmittel angestanden hatten, Gäste aus dem Café verjagten und mit den Maismehlsäckchen warfen, die ihnen zugeteilt worden waren, überschritt sich die Empörung über die ungestört fortgesetzte Zurschaustellung von Überfluss mit der Ablehnung des Ersatzes von echtem Mehl durch Mais.

Schließlich wurde manchmal bereits das Aussehen eines Menschen als ungebührlich wahrgenommen: In Jindřichův Hradec (Neuhaus) warteten am 10. Juni 1918 etwa 50 Frauen auf die Ausgabe von Brotlegitimationen. An den Frauen ging der offensichtlich korpulente Stabsarzt Friedrich Koukal vorbei und eine der Wartenden machte eine Bemerkung über seine „Leibesfülle“, woraufhin ihr der Arzt „ein Kopfstück versetzte“. Die Frauen verfolgten Koukal, der sich in einem Buchladen versteckte. Dem Bürgermeister von Jindřichův Hradec blieb schließlich keine andere Möglichkeit, als den Arzt von einer Patrouille zum Bahnhof abführen zu lassen, von wo aus er noch am selben Tag nach Prag abreiste.⁸⁰

Wenngleich die Spaltung der Heimatfront in „wir“ und die „anderen“ situativ verlief, lassen sich einige gemeinsame Merkmale erkennen, nach denen die Protestkollektive ihre Gegner definierten: Es handelte sich um Menschen, die tatsächlich oder aus der Sicht der Demonstranten die staatliche Macht repräsentierten, Menschen, die für die Verteilung der Lebensmittel verantwortlich waren, und dabei insbesondere um solche, denen unterstellt wurde, dass sie ihre Position missbrauchten. Zwar verlief diese Trennlinie in vielen Fällen entlang der Grenzen zwischen den sozialen Schichten, doch war die Haltung im politischen Konflikt an der Heimatfront keineswegs mit der sozialen Zugehörigkeit identisch: Die Unterscheidung zwischen der Wir-Gruppe und den „Feinden“ konnte sich auch an Verhaltensweisen

⁷⁸ NA ČR, Prezidium Policejního ředitelství Praha I, k. 2919. K. k. Bezirkshauptmannschaft in Pilsen an die k. k. Polizeidirektion in Prag, Pilsen, 14.08.1917.

⁷⁹ NA ČR, Prezidium ministerstva Vědň, k. 188. K. k. Oberstaatsanwalt für Böhmen an das k. k. Justizministerium, Prag, 05.08.1916.

⁸⁰ ÖstA, KA, k. k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gerndarmerie, k. 53. K. k. Landesgendarmeriekommando Nr. 2 an das k. k. Ministerium für Landesverteidigung, Prag, 15.06.1918.

und Zuschreibungen festmachen, die rein subjektiv als Zeichen der Zugehörigkeit zur „feindlichen Gruppe“ wahrgenommen wurden – wie Übergewicht oder ein Kaffeehausbesuch.

Antijüdische Ausschreitungen

Im Kontext dieser national weitgehend indifferenten kollektiven Gewalt wuchs die Zahl antijüdischer Ausschreitungen und Übergriffe. Dabei gewannen infolge der Entbehrungen während des Kriegs ältere Ressentiments und antijüdische Stereotype zunehmend an Bedeutung und Wirkungskraft.⁸¹ Der tschechische Antisemitismus, der sich auch in gewaltsamen Exzessen ausdrückte, gewann ab Ende des 19. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Herausbildung der modernen Politik und der politischen Massenparteien eine neue Qualität.⁸² Dabei ließen sich, wie Michal Frankl am Beispiel der Ritualmordbeschuldigung von Polná nachgewiesen hat, auch jene Bevölkerungsschichten von antijüdischen Vorurteilen einnehmen, die sich sonst gegenüber traditionellen Themen der Partei- und Nationalpolitik eher verschlossen zeigten. Offenbar beeinflussten diese Vorurteile ihre Vorstellungen und ihre Wahrnehmung der Welt.⁸³

Jüdische Kriegsflüchtlinge wurden besonders häufig zum Ziel verbaler und physischer Attacken. Schon im Sommer 1914 kam es im Zusammenhang mit den überraschenden Niederlagen der k. u. k. Armee an der Ostfront zur spontanen Flucht vor allem der jüdischen Bevölkerung aus Galizien und der Bukowina, die die vorrückende russische Armee fürchtete. Unmittelbar darauf begannen die Behörden, die Evakuierung der Bevölkerung zu organisieren. Allein im September 1914 wurden infolge des Rückzugs der österreichischen Armee aus dem mittleren Galizien circa 400 000 Menschen evakuiert.⁸⁴ Groben Schätzungen zufolge befanden sich in Österreich-Ungarn 1915 ungefähr eine Million Menschen auf der Flucht; in Böhmen lebten zu dieser Zeit circa 100 000 Flüchtlinge.⁸⁵

⁸¹ Einen Überblick über die Gewalt gegen Juden in Mittel- und Osteuropa während des Ersten Weltkriegs und unmittelbar danach bietet: *Wróbel*, Piotr: Foreshadowing the Holocaust. The Wars of 1914-1921 and Anti-Jewish Violence in Central and Eastern Europe. In: *Böhler*, Jochen / *Borodziej*, Włodzimierz / *Puttkamer*, Joachim von (Hgg.): Legacies of Violence: Eastern Europe's First World War. München 2014, 169-208. – Für eine regionale Fallstudie vgl.: *Hagen*, William W.: The Moral Economy of Ethnic Violence. The Pogrom in Lwów, November 1918. In: *Geschichte und Gesellschaft* 31 (2005) H. 2, 203-226.

⁸² *Frankl*, Michal: „Prag ist nunmehr antisemitisch“: Tschechischer Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts. Berlin 2011.

⁸³ *Ebenda* 275.

⁸⁴ *Mentzel*, Walter: Weltkriegsflüchtlinge in Cisleithanien 1914-1918. In: *Heiss*, Gernot / *Rathkolb*, Oliver (Hgg.): Asylland wider Willen. Flüchtlinge in Österreich im europäischen Kontext seit 1914. Wien 1995, 17-44, hier 22. – Zu den jüdischen Kriegsflüchtlingen in Wien siehe: *Hoffmann-Holter*, Beatrix: Abreisendmachung. Jüdische Kriegsflüchtlinge in Wien 1914 bis 1924. Wien 1995.

⁸⁵ *Mentzel*: Weltkriegsflüchtlinge in Cisleithanien 18 (vgl. Anm. 84). – *Šedivý* spricht für die böhmischen Länder im selben Zeitraum von einer Viertelmillion Flüchtlingen. *Šedivý*: Češi, české země a Velká válka 261 (vgl. Anm. 6). – Die Flüchtlingszahlen sind jedoch schwer feststellbar; nicht alle Flüchtlinge ließen sich registrieren, viele von ihnen überquerten in Folge der Kriegshandlungen an der Ostfront die ungarische oder mährische Grenze mehr-

Die mittellosen Flüchtlinge endeten zumeist in hastig errichteten Lagern. In Böhmen wurden zum Beispiel in Německý Brod (heute Havlíčkův Brod, Deutschbrod) und in Chomutov Barackenlager für jüdische Kriegsflüchtlinge errichtet, zudem in Mähren in Mikulov (Nikolsburg), Kyjov (Gaya) und Pohořelice (Pohrlitz).⁸⁶ Für Flüchtlinge, die aus Ungarn nach Mähren gekommen waren, entstand in Uherské Hradiště (Ungarisch-Hradisch) ein Aufnahmelager.⁸⁷ Die Situation in diesen Unterkünften war sehr schwierig, ein ernstes Problem stellte vor allem die Verbreitung von Infektionskrankheiten in den Flüchtlingslagern dar.⁸⁸

Über das Zusammenleben der lokalen Bevölkerungen und der in den Lagern untergebrachten Flüchtlingen ist bislang nur wenig bekannt, es kann jedoch angenommen werden, dass sich die Existenz der Lager auch auf die Beziehungen zwischen Einheimischen und Flüchtlingen auswirkte. So beschwerten sich beispielsweise die Arbeiterinnen der Textilbetriebe in Německý Brod, wo die Zahl der Lagerbewohner die Zahl der städtischen Einwohner überstieg, Ende März 1917 beim Bezirkshauptmann:

Die Beschwerden richteten sich [...] gegen den Mangel an Fett, Kohle und allen Nahrungsmitteln, die in der hiesigen Gegend seitens der in dem Barackenlager untergebrachten jüdischen Kriegsflüchtlinge um übertriebene Preise massenhaft eingekauft werden, so dass kein Geflügel, keine Milch und andere landwirtschaftliche[n] Produkte erhältlich sind. Die Deputation brachte die Drohung vor, dass die Arbeiterschaft den Flüchtlingen die Rückkehr aus den Dörfern verhindern und die eingekaufte[n] Produkte wegnehmen wird.⁸⁹

In Klatovy (Klattau) beschwerten sich die aus Galizien stammenden Flüchtlinge, dass sie „auf dem Weg von den Flüchtlingsbaracken in die Stadt und zurück von Einwohnern aus Klatovy, von Schulkindern und Gymnasiasten beleidigt und mit Schneeballs und Steinen angegriffen worden sind“.⁹⁰

fach. Zu dem bislang wenig bearbeiteten Thema (nicht nur) der jüdischen Kriegsflüchtlinge in den böhmischen Ländern siehe: *Kuděla*, Jiří: Galician and East European Refugees in the Historic Lands 1914-16. In: *Review of the Society for the History of Czechoslovak Jews* 4 (1991) 15-32. – *Habartová*, Klára: Jewish Refugees from Galicia and Bukovina in East Bohemia during World War I in Light of the Documents of the State Administration. In: *Judaica Bohemiae* 43 (2007) 139-166. – *Klein-Pejšová*, Rebekah: Beyond the “Infamous Concentration Camps of the Old Monarchy”: Jewish Refugee Policy from Wartime Austria-Hungary to Interwar Czechoslovakia. In: *Austrian History Yearbook* 45 (2014) 150-166. – *Frankel*, Michal: Exhibiting Refugeeedom: Orient in Bohemia? Jewish Refugees during the First World War. In: *Judaica Bohemiae* 50 (2015) H. 1, 117-129.

⁸⁶ *Mentzel*: Weltkriegsflüchtlinge in Cisleithanien 30 (vgl. Anm. 84).

⁸⁷ *Klein-Pejšová*: Beyond the “Infamous Concentration Camps of the Old Monarchy” 156 (vgl. Anm. 85).

⁸⁸ Am Rande von Německý Brod (Deutschbrod) entstand ein Typhus-Friedhof für jüdische Flüchtlinge, auf dem über 400 Tote begraben wurden. Siehe *Petrusová*, Lucie B.: Hřbitov haličských a bukovinských uprchlíků v Havlíčkově Brodě [Friedhof für die galizischen und bukowinischen Flüchtlinge in Havlíčkův Brod]. In: *Hamáčková*, Vlastimila/*Hanková*, Monika/*Lhotová*, Markéta (Hgg.): *Židé v Čechách* [Die Juden in Böhmen]. Bd. 3, Praha 2011, 85-92.

⁸⁹ NA ČR, Prezidium ministerstva vnitra Vídeň, k. 190. K. k. Bezirkshauptmannschaft in Deutschbrod an k. k. Statthaltereipräsidium in Prag, Deutschbrod, 31.03.1917.

⁹⁰ Zit. nach *Habartová*, Klára: Finanční zajištění židovských uprchlíků v době první světové

Ein nicht unbedeutender Teil der Flüchtlinge wurde in kleineren Ortschaften angesiedelt, wo vor allem den jüdischen Flüchtlingen mit großem Misstrauen begegnet wurde. In Spálené Poříčí (Brennporitschen) griff am 16. April 1917 eine Menschenmenge einen jüdischen Kriegsflüchtling an:

[V]or dem Rathaus [versammelten sich] viele Menschen. Sie äußerten lautstark ihre Unzufriedenheit mit der amtlich verordneten Senkung der Mehrlration. Danach verbreitete sich rasch die Nachricht, dass ein galizischer Flüchtling alles in Hülle und Fülle habe. Er hatte zwar nicht alles in Hülle und Fülle, aber die Menschen fanden bei ihm dennoch Vorrat an gewissen Gütern, die sie ihm wegnahmen. Die Güter waren für den Wucher bestimmt.⁹¹

Auch die einheimischen Juden erlebten während des Krieges physische Übergriffe. In Náchod versammelten sich am 6. Mai 1917 Frauen und Arbeiter der örtlichen Betriebe zu einer Hungerdemonstration. Die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen der von den Demonstranten aufgestellten Deputation und dem Bezirkshauptmann konnten die Masse nicht beruhigen, auch ein „Vertrauensmann der Arbeiter“ in Náchod bemühte sich erfolglos, und der von den Arbeitern sonst geschätzte Bürgermeister Josef Čížek wurde von den Demonstranten beschimpft. Die Menge bewegte sich dann in die Judengasse, wo sie unter Rufen wie „Haut die Juden“ Fenster einschlug. Die Versuche der Polizei, die Demonstrierenden aus dem Stadtzentrum zu verdrängen, blieb lange Zeit erfolglos.⁹² Ähnlich verliefen die Demonstrationen in České Budějovice (Böhmisch Budweis) am 22. und 23. Mai 1917, bei denen vor allem von Juden bewohnte Häuser angegriffen wurden und die erst das Militär beenden konnte. Bei weiteren Protesten in Soběslav (Soběslau) schrien die Demonstranten „Weg mit den Juden!“⁹³ Jüdische Mitbürger wurden auch während der bereits erwähnten Demonstrationen in Pilsen vom August 1917 bedrängt und attackiert.⁹⁴ Im März 1918 versammelten sich vor der „Wohnung eines jüdischen Privatmannes“ in der Prager Mariengasse (heute Opletalova) 150 Frauen wegen einer vermeintlichen „Aufspeicherung von Lebensmitteln“ und verprügelten einen „jüdischen Passanten“.⁹⁵ Neben Wohnungen wurden auch andere jüdische Orte und

války v Čechách [Die finanzielle Absicherung der jüdischen Flüchtlinge während des Ersten Weltkriegs in Böhmen]. In: *Theatrum historiae* 6 (2010) 341–355, hier 352.

⁹¹ Nedvěd: Jak to bylo 1914–1918 v Plzni 14 (vgl. Anm. 45).

⁹² ÖStA, KA, k. k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gendarmerie, k. 53. K. k. Landesgendarmeriekommando Nr. 2. Kommandierungsstation Nachod an das k. k. Ministerium für Landesverteidigung, Nachod 15.05.1918. – Zu ersten großen Ausschreitungen, bei denen sich sozialer Protest und antijüdische Übergriffe überschneiden, war es in Náchod bereits im Frühjahr 1899 gekommen. Anfang April wurden hier zahlreiche jüdische Geschäfte geplündert, nachdem die Verhandlungen zwischen den Textilarbeiterinnen und dem jüdischen Besitzer einer der Betriebe gescheitert waren. Siehe *Lesák*, Vladimír: Proti-židovské bouře v roce 1899 v Náchodě [Antijüdische Ausschreitungen 1899 in Náchod]. In: *Československý časopis historický* 17 (1969) H. 5, 752–760.

⁹³ NA ČR, Pražské místodržitelství [Prager Statthaltereie], k. 5115. Stimmungsbericht, Prag, 02.06.1917.

⁹⁴ Sborník dokumentů IV 152 (vgl. Anm. 30). – Zum antijüdischen Charakter der Demonstrationen in Pilsen siehe: *Frankl*, Michal/*Szabó*, Miloslav: Budování státu bez antisemitismu? Násilí, diskurz loajality a vznik Československa [Staatsaufbau ohne Antisemitismus? Gewalt, Loyalität und die Gründung der Tschechoslowakei] Praha 2015, 38–42.

⁹⁵ *Otáhalová*: Souhrnná hlášení 336 (vgl. Anm. 11).

Gebäude angegriffen, an denen die Demonstranten Vorräte vermuteten. Mitte März 1918 versuchten beispielsweise etwa 800 Personen in die Synagoge von Prag-Vinohrady zu gelangen, in der kurz zuvor 277 Kilogramm Mehl beschlagnahmt worden waren.⁹⁶ In Pilsen verschafften sich mehrere Hundert Leute im Mai 1918 Zugang in die Synagoge, in der sie „Lebensmittelvorräte“ vermuteten.⁹⁷ Zur gleichen Zeit warfen in Nýřany (Nürschan) etwa 100 Demonstranten die Fenster der örtlichen Synagoge und jüdischer Geschäfte ein.⁹⁸

Typisch waren zudem kleinere Konflikte, bei denen Juden wegen vermeintlicher Provokationen angegriffen wurden.⁹⁹ So soll den Berichten zufolge ein Mann, der im August 1917 im Pilsner Kaffeehaus Waldek die Frauen, die nach Essen anstanden, auslachte, Jude gewesen sein.¹⁰⁰ In Jablonec nad Nisou droschen die demonstrierenden Frauen am 25. Juli 1916 mit Regenschirmen auf zwei „israelitische Frauen“ ein, weil diese angeblich gesagt hätten: „Der Krieg kann 10 Jahre dauern; wir haben zu essen; hättet ihr Armen sich auch eingeschafft.“¹⁰¹ Am 2. April 1917 provozierte in Čáslav (Časlau) „am Ringsplatze die Menge ein Israelit durch die Bemerkung, für die Juden sei gesorgt und die Anderen mögen sich kümmern, worauf die Menge denselben zu prügeln begann [...]“. Eine der Frauen, die den Juden angriff, behauptete später, dass dieser zu ihr gesagt habe: „Wir sind versorgt, und auf Euch schießen sie.“¹⁰² Zudem habe er ihr einen Faustschlag versetzt.

Die Frage, ob es sich bei diesen Fällen um tatsächlich Zugetragenes oder um anti-jüdische Gerüchte und Behauptungen handelte, sei hier beiseitegelassen. Feststellen lässt sich, dass die Demonstranten die Juden als zynische Kriegsprofiteure imaginierten und somit als Feinde an der Heimatfront wahrnahmen. Die Juden galten als eine klar umrissene Gruppe, die sich von den Leidtragenden des Krieges eindeutig unterschied. Ältere, tief verwurzelte antijüdische Vorurteile – insbesondere das des „unproduktiven Schmarotzers“ – verzerrten also die soziale Wirklichkeit und kanalisiert Frustrationen, die aus den tagtäglichen Entbehrungen und der Angst vor der Zukunft hervorgingen.

Gerechtigkeit: Forderungen und Vorstellungen der Protestierenden

Aus der Perspektive der Protestkollektive bestand die Heimatfront aus zwei Gruppen, zwischen denen eine tiefe Kluft herrschte. Daraus erklären sich auch die Forderungen der Demonstranten. Die überlieferten Aussagen sind lückenhaft, so ist man auch in diesem Fall auf die situative Deutung der Gewalt angewiesen.

⁹⁶ *Ebenda* 333.

⁹⁷ Die Polizeikontrolle fand jedoch keine versteckten Lebensmittel. *Ebenda* 351.

⁹⁸ *Ebenda* 354.

⁹⁹ Zum Stereotyp „jüdische Provokationen“ vgl. *Frankl/Szabó*: Budování státu 115-122 (vgl. Anm. 94).

¹⁰⁰ NA ČR, Prezidium Policejního ředitelství Praha I, k. 2919. K. k. Bezirkshauptmannschaft in Pilsen an die k. k. Polizeidirektion in Prag, Pilsen, 14.08.1917.

¹⁰¹ NA ČR, Prezidium ministerstva Vídeň, k. 188. K. k. Oberstaatsanwaltschaft für Böhmen an das k. k. Justizministerium in Wien, Prag, 05.08.1916.

¹⁰² NA ČR, Prezidium ministerstva vnitra Vídeň, k. 190. K. k. Bezirkshauptmannschaft in Časlau an das k. k. Statthaltereipräsidium in Prag, Čáslav, 02.04.1917.

Ganz oben stand die Forderung nach einer gerechten Verteilung von Lebensmitteln und anderen Ressourcen.¹⁰³ Ihre Anliegen wollten die Protestkollektive direkt – an Ort und Stelle und sofort – verwirklicht sehen. Sie vertraten also eine unmittelbare Auffassung von Gerechtigkeit, die keine Rücksicht auf die breiteren Zusammenhänge des Problems nahm. Entsprechend schritten die Protestierenden in manchen Fällen zur Selbsthilfe und erzwangen den Verkauf oder die Verteilung von Lebensmitteln vor Ort, auch wenn die Waren für andere Regionen bestimmt waren. So spannten die demonstrierenden Arbeiterinnen und Arbeiter der k. k. Tabakfabrik und anderer Betrieben in Písek (Pisek) Mitte August 1918 die Pferde der Fuhrwagen aus, die Mehl vom örtlichen Mühlwerk transportierten, zogen die Wagen vor die Kreishauptmannschaft und verlangten die Verteilung des Mehls in Písek. Zwar kam es zu geringfügigen Übergriffen wie Steinewerfen auf die Gendarmen, doch gelang es in diesem Fall auch dank der Vertrauensmänner der Arbeiter, größerer Gewalt vorzubeugen – ohne Zweifel auch deswegen, weil das Mehl tatsächlich in Písek blieb.¹⁰⁴

Solches, in manchen Fällen erfolgreiches Einschreiten war in den letzten Kriegsmonaten keine Seltenheit: So vereitelten im April 1918 etwa 500 Menschen in Chřibská (Kreibitz) die Verteilung von Kartoffeln aus dem örtlichen Lager an andere Gemeinden. Frauen und Kinder bewarfen hier die Vertreter der requirierenden Behörden mit Sand und Steinen, wobei sie riefen: „wir lassen uns die Kartoffeln nicht wegnehmen“.¹⁰⁵ Im Juni 1918 verhinderten die Einwohner von Velké Hamry, Plavý (Plaw) und Haratice (Haratitz) die Ausfuhr von Mehl vom Bahnhof Velké Hamry, um es bei der örtlichen Approvisierungshalle unterzubringen.¹⁰⁶ Im Juli 1918 forderten Frauen in Nový Jičín die Verteilung von Mehl, das für die Armee

¹⁰³ In Teplice (Teplitz) z.B. forderten am 27. Februar 1917 Demonstranten eine „bessere Regelung der hier bestehenden Kriegsküche, dass alle armen Leute [sich] dort Essen holen können“. NA ČR, Prezidium ministerstva Vídeň, K. 190. Posten zu Turn an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Teplitz-Schönau, Turn, 27.02.1917. – Auch bei der bereits erwähnten Demonstration in Dětřichov (Dittersbach) am 14. August 1916 wurde eine „[g]leichmässige Verteilung von Mehl“ und ein „gleichmässiger Verkauf der Butter“ gefordert. NA ČR, Prezidium ministerstva Vídeň, K. 188. Statthaltereipräsidium Prag telephonierte am 20. August 1916 um 1/2 11 Uhr vormittags. – In Gablonz forderten die Demonstrierenden am 28. Februar 1917 eine gerechte Verteilung von Kohle, weil „manche Haushalte, die über Vorräte noch verfügen, trotzdem mit Kohlenkarten beteiligt werden und Kohle zu Ungunsten der besitzlosen Menge zu ihren Vorräten dazu erhalten.“ NA ČR, Prezidium ministerstva Vídeň, K. 190. K. k. Bezirkshauptmannschaft an das k. k. Statthaltereipräsidium in Prag, Gablonz, 28.02.1917.

¹⁰⁴ ÖStA, KA, 920, k.k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gerndarmerie, K. 53. K. k. Landesgendarmeriekommando Nr. 2 an das k. k. Ministerium für Landesverteidigung in Wien, Prag, 22.08.1918.

¹⁰⁵ ÖStA, KA, k.k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gerndarmerie, K. 53. Posten zu Kreibitz an das k. k. Landesgendarmeriekommando Nr. 2. in Prag. Aufstand in Kreibitz, Kreibitz, 20.04.1918.

¹⁰⁶ ÖStA, KA, k.k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gerndarmerie, K. 53. K.k. Landesgendarmeriekommando Nr. 2 an das K.k. Ministerium für Landesverteidigung in Wien, Prag, 28.06.1918.

bestimmt war.¹⁰⁷ In Drslavice (Drslawitz) unterbanden im August 1918 Frauen eine Kontrolle der örtlichen Mühle. Im amtlichen Bericht heißt es dazu:

Die angesammelte Volksmenge war derart aufgeregt, dass der Bezirkskommissär bei der Fortsetzung dieser Amtshandlung eine Gewalttätigkeit und einen unvornehmlichen Waffengebrauch befürchtete und daher diese Amtshandlung einstellte.¹⁰⁸

Unabhängig davon, ob es sich um Lebensmittel für die Armee oder für andere Gemeinden handelte, die Interessen des kriegsführenden Staates, für den ein funktionierendes Versorgungssystem und der Transport von Lebensmitteln von einem Teil des Landes zum anderen lebensnotwendig waren, gerieten in Konflikt mit den Interessen der lokalen Bevölkerung, die nicht mehr imstande oder bereit war, weitere Opfer zu bringen. Ihre Vorstellungskraft war auf die unmittelbare räumliche und zeitliche Gegenwart begrenzt.

Einen weiteren Aspekt dieser Auffassung von Gerechtigkeit bildete die Transformation des Eigentumsverständnisses. In einer Zeit allumfassender Entbehrungen kam es zu deutlichen Veränderungen in der Beurteilung von Privateigentum und dessen Legitimität. In der Folge veränderte sich auch die Auffassung von kriminellem und gesetzlichem Handeln. Menschen, die auf dem Feld Kartoffeln stahlen, hätten sich wohl kaum als professionelle Diebe bezeichnet und wurden auch von ihrer Umgebung nicht für Kriminelle gehalten. Nachdem im August 1918 etwa 200 Frauen aus Kynšperk (Königsberg) Kartoffeln vom Feld geholt hatten, wurden 50 von ihnen von den Gendarmen verhaftet und zum Kreisgericht nach Sokolov (Falkenau an der Eger) gebracht. Die Eskorte wurde bis zum Bahnhof von ungefähr 1000 Menschen verfolgt, die die Abfahrt des Zuges verhindern wollten.¹⁰⁹ In vielen Fällen brachten die Menschen ihre Auffassung von einem gerechten Preis für die wichtigsten Güter zum Ausdruck, indem sie für die angeeignete Ware die Summe hinterließen, die sie für moralisch angemessen hielten.¹¹⁰ So überfielen im März 1917 in Bubeneč (Bubentsch) etwa 50 Frauen einen Fuhrwagen mit Brot und warfen für die Laibe Geld in den Wagen – insgesamt sogar mehr als das entwendete Brot gekostet hätte.¹¹¹ Und in Skuteč (Skutsch) wurde einem Bauern für die von seinem Feld geernteten Kartoffeln eine Bezahlung angeboten.¹¹²

¹⁰⁷ ÖStA, KA, k.k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gendarmerie, K. 53. Bezirksgendarmeriekommando Neutitschein an das k.k. Landesgendarmeriekommando in Brünn, Neutitschein, 05.08.1918.

¹⁰⁸ ÖStA, KA, k.k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gendarmerie, K. 53. Posten zu Ung. Brod Nr. 12 an das k. k. Landesgendarmeriekommando Nr. 4. Ruhestörung bei Revision der Mühle Leopold Schindler in Drslawitz, Ung. Brod, 08.08.1918. Offenbar wollten die Menschen verhindern, dass der unerlaubte Betrieb der Mühle entdeckt wurde. Sie entwendeten das Vormerkbuch und Mahlbewilligungen bei der Revisionskommission.

¹⁰⁹ ÖStA, KA, k.k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gendarmerie, K. 53. K. k. Landesgendarmeriekommando Nr. 2 an das k. k. Ministerium für Landesverteidigung in Wien. Kartoffelfeldplünderung in Königsberg, Prag, 13.08.1918. Die Menge schlug im Anschluss daran die Fenster der Kneipe „Kaiser von Oesterreich“ ein.

¹¹⁰ Zum Konzept der „moral economy“ siehe: *Thompson*, Edward P.: *The Moral Economy of the English Crowd in the Eighteenth Century*. In: *Past and Present* 50 (1971) H. 1, 76–136.

¹¹¹ NA ČR, Prezidium ministerstva vnitra Vídeň, k. 190. Präsidium des k. k. Ministerium des

Formen der Gewalt und das Ausmaß der Aggression

Die Beispiele zeigen, dass die Nahrungsbeschaffung, auch wenn sie illegale Formen annahm, mit einem niedrigen Maß an körperlicher Gewalt einherging. Die Erklärung hierfür muss in der Motivation, der Zusammensetzung sowie im oben erläuterten Selbstverständnis der Protestkollektive gesucht werden.

Ein typisches Beispiel stellt das bereits erwähnte umfassende Plündern von Mühlen und Bauernhöfen in Kladno beziehungsweise im westlichen Teil Mittelböhmens von Anfang Mai 1918 dar.¹¹³ Obwohl Hunderte, wenn nicht Tausende daran beteiligt waren und die Plünderung mehrere Tage andauerte, ufernte sie nur selten in physische Gewalt aus – meistens dann, wenn die Müller nicht verhandeln oder ihr Eigentum offensiv verteidigen wollten. So versammelten sich am 6. Mai die Bergleute von Libušín samt ihrer Familien und etwa 200 von ihnen gingen zum Mühlwerk von Johannes Navrátil. Dieser sperrte seinen Betrieb zu. Als die Menge Brot und Mehl von ihm verlangte, weil, wie es hieß, die Menschen Hunger hätten, erwiderte der Müller aus dem Fenster im ersten Stock, er habe nichts und er könne auch keinen Hunger an ihnen erkennen. Daraufhin begannen einige Demonstranten, Steine und Ziegelstücke auf das Tor zu werfen und rammten dieses schließlich mit Eisenstangen ein. In der Mühle stahlen sie Säcke mit Mehl, Pflaumen und Birnen.¹¹⁴

In Einzelfällen führte die angespannte Situation zu Schlägereien – so verlor der Müller Gottlieb Košťál aus Jemníky (Jemnik) die Nerven, nachdem sein Betrieb schon einmal Mal ausgeraubt worden war und die Menge beim zweiten Mal in sein Haus eindrang:

Ich war in der Küche und sah, dass aus der Speisekammer ein Mensch mit einem Sack mit Korn herausging. Ich habe ihm den Sack weggenommen. In dem Moment hat mir jemand von rückwärts einen Schlag in die Schulter versetzt. Das hat mich so wütend gemacht, dass ich mit Fäusten in die Leute prügelte und sie so aus der Küche herausjagte.¹¹⁵

Bei der Plünderung in Roučmíds Mühle in Bratronice (Bratronitz) eskalierte die Situation. Auch in diesem Fall handelte es sich um den zweiten Überfall. Beim ersten Mal waren Menschen in den Betrieb gekommen und hatten begonnen, „zu klauen, was sie sahen“. Als sich wieder Plünderer der Mühle näherten, schloss sich der

Innern. Vorfälle in Bubentsch, pol. Bezirk Smichov; Lebensmittelmangel, Wien, 04.04.1917. – Die Frauen sollen gerufen haben: „Gnädige Frau, wir werden Sie nicht betrügen, wir haben Hunger, wir geben Ihnen Geld.“ *Otáhalová: Souhrnná hlášení* 209 (vgl. Anm. 12).

¹¹² NA ČR, Prezidium ministerstva vnitra Vídeň, K. 189. Posten zu Skuč an das k. k. Landesgendarmeriekommando Nro. 2 in Prag, Skuč, 21.09.1916.

¹¹³ Am 8. Mai verkündete das Ministerium des Inneren für Kladno und Umgebung den Ausnahmezustand. ÖStA, Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA), Ministerium des Inneren, K. 2095. Präsidium des k. k. Ministerium des Inneren. Verhängung des Standrechtes in den Gerichtsbezirken Kladno, Unhoscht, Schlan, Neu-Straschitz, Rakonitz und Pürglitz, Wien, 08.05.1918.

¹¹⁴ VÚA, LDG Prag, k. 88. Anklageschrift 1638/18/43, Prag, 16.07.1918.

¹¹⁵ VÚA, LDG Prag, k. 88. Zeugenvernehmung Gottlieb Košťál. G. Z. 556/18, Jemníky, 19.06.1918.

Müller mit seiner Familie ein. „Am nächsten Tag, den 7. d. M. etwa um 9 Uhr früh“, sagte sein Bruder Vilém Hoffmann später aus,

kam eine viel größere Menge zu uns in die Mühle, etwa 300 Personen, wieder Männer, Frauen und Kinder. Die Mühle war zugesperrt und mein Bruder Adolf sprach zu den Menschen, die vor der Mühle standen, von oben aus dem Fenster [...]. Damit die Leute nicht wieder zu uns in die Mühlen vordrangen, stellte ich mich hinter die Tür von innen her [...] und hielt zur Abwehr vor den Angreifern ein geladenes Gewehr bereit. Zunächst hörte man Schläge gegen die Tür, hinter der ich stand, was wahrscheinlich von den Steinen kam und dann schlugen die Menschen eine der Türfüllungen heraus, sodass ich zum Teil hinausschauen konnte und ich sah auch, wie einer der Randalierer zunächst an der Tür rüttelte und sich dann gegen sie lehnte, sodass sie beinahe nachgab, und in diesem Augenblick, um zu verhindern, dass die Tür aufgebrochen wird, gab ich einen Schuss in die Randalierer ab. Nach dem Schuss hörten die Menschen auf, gegen die Tür zu rennen, aber dafür stahlen sie im Zimmer des Ausgedingers, den Kellern und auch was sie an Geflügel auf dem Hof sahen [...].¹¹⁶

Dem Schuss fiel der Bergmann Václav Holeček zum Opfer.¹¹⁷

In den meisten Fällen wurden die Plünderungen jedoch von wenig physischer Gewalt begleitet. Den Müllern blieb nichts anderes übrig, als den Plünderern zuzuschauen, die sich von den Vorräten in den Mühlen „selbst überzeugen“ wollten.¹¹⁸ Ausgeplündert wurden nicht nur Getreidespeicher und Keller, die Menschen drangen auch in private Wohnräume und Küchen ein. Während am 7. Mai 1918 etwa 1000 Menschen aus der Mehlkammer František Stillers in Družec (Družet) sämtliches Getreide wegtrugen, „schrien einige Weiber ‚Hurrah, in die Wohnung‘ und liefen in dieselbe“, um Essen aus der Speisekammer und dem Ofen zu holen.¹¹⁹

Manchmal wurden die Überfälle auf Mühlen durch Aushandlung beendet. So wollte der Müller Karel Boček aus Unhošť die Menschen zunächst mit einem Sack Mehl und Brot befrieden, diese verlangten jedoch mehr. Sie einigten sich mit dem Müller darauf, dass eine Delegation von zwei Personen feststellen sollte, welche Lebensmittelvorräte in der Mühle vorhanden waren. Nachdem Bouček ihnen drei Säcke Mehl und Brot gegeben hatte, teilten die Menschen die Lebensmittel unter sich auf und gingen fort.¹²⁰ Plünderer waren auf solches „Aushandeln“ vorbereitet, wie sich aus dem folgenden Bericht über das Polizeiverhör eines Bergmannes erschließt:

¹¹⁶ VÚA, LDG Prag, K. 86. Zeugenverhör Vilém Hoffmann. C. k. zemský soud v Praze (K. u. k. Landesgericht in Prag), Praha, 14.05.1918.

¹¹⁷ Vgl. die Aussage seines Bruders František Holeček: VÚA, LDG Prag, K. 86. Výslech obviněného František Holeček [Verhör des Angeklagten František Holeček]. C. k. zemský soud v Praze, Praha, 15.05.1918.

¹¹⁸ Vgl. z.B. VÚA, LDG Prag, K. 87. Die Plünderung der Mühle in Kováry (Kowar), 7.05.1918. Der k. k. Landwehrrat. Anklageschrift, Prag, 24.07.1918, 985.

¹¹⁹ VÚA, LDG Prag, K. 86. Der k. k. Landwehrrat. Anklageschrift. 531/18/160, Prag, 18.07.1918.

¹²⁰ VÚA, LDG Prag, K. 89. Zeugenvernehmung. Karl Boček, Unhoscht, 572/18/37, 294–298, 11.06.1918. Der Müller handelte allerdings nichts ganz freiwillig, wie Bouček in seiner Aussage klar machte. Er habe den Menschen nur deswegen Brot und Mehl gegeben, „um mit den Leuten gut auszukommen, da ich vorher vernommen habe, dass sie in anderen Mühlen mit Gewalt vorgegangen seien“.

Am selben Tag verhaftete ich noch Slač aus Dobrá [...], der mir sagte, dass er in Štěpáněks Mühle gewesen sei [...], dass er sich mit etwa 70 anderen im Wald bei Dobrá getroffen hätte, dass sie Stöcke genommen hätten und zu Štěpáněks Mühle gegangen seien, um mit dem Müller die Herausgabe von Mehl auszuhandeln. Auf meine Frage, wozu sie die Stöcke genommen hätten, antwortete er, dass es effektvoller sei. Er selber habe mit dem Müller verhandelt, dieser habe gesagt, er gebe ihnen einen Sack Mehl, und nachdem sie eingewandt hätten, das sei wenig, habe er ihnen drei angeboten und vier Säcke Mehl gegeben, die Slač unter die Anwesenden verteilt habe.¹²¹

Nicht zuletzt sind Fälle bekannt, bei denen die Plünderer widerstandslos abzogen, obwohl die Müller ihnen alles verweigerten.¹²²

Ein verhältnismäßig niedriges Maß an Gewalt zeichnete nicht nur die Ereignisse vom Mai 1918 in Kladno und Umgebung aus, sondern charakterisierte das Handeln von Protestkollektiven während des Krieges allgemein. Bestimmte Formen von Gewalt lassen sich für die böhmischen Länder überhaupt nicht nachweisen. So traten keine Fälle von – um es mit dem Begriff von Jan Philipp Reemtsma zu sagen – „autotelischer Gewalt“ auf, also Akte, die gezielt auf die physische Vernichtung des Gegners gerichtet sind,¹²³ Gewalt mit ausgeprägten performativen Merkmalen, das heißt mit dem Ziel, durch die bewusste Schädigung des Körpers zu kommunizieren, was auch nach dem Eintreten des Todes geschehen kann. Hier handelt es sich vor allem um verschiedene Formen körperlicher „Demütigung“ und „Entehrung“ des Feindes. Solches Handeln setzt meistens dessen „Entmenschlichung“ voraus oder wird durch besondere lokale Bedingungen begünstigt, die die Täter anregen, eine sonst kaum vorstellbare Brutalität an den Tag zu legen.¹²⁴

In dem hier untersuchten Raum begegnen uns indessen überwiegend schwächere Formen von Gewalt, die als Mittel zum Ziel oder zur Artikulation von Widerstand und Missbilligung eingesetzt wurden. Typischerweise flogen Steine, Sand oder auch Kuhfladen, es wurden Fenster eingeworfen, Fausthiebe und Ohrfeigen ausgeteilt oder angedroht, es wurde gekratzt und ähnliches. Diese Formen von Gewalt ver-

¹²¹ VÚA, LDG Prag, K. 88. Výslech svědka. Jan Peřka [Zeugenverhör. Jan Peřka]. C. k. zemský soud v Praze, 14.05.1918. 3278/18/5.

¹²² So im Fall der Mühle von Josef Gruncl, die am 7. Mai 1918 überfallen wurde, wobei es sich um die dritte Plünderung an diesem Tag handelte. VÚA, LDG Prag, K. 88. Zeugenvernehmung. Josef Gruncl. K. k. Landwehrdivisionsgericht in Prag. 556/18/48, 16.06.1918.

¹²³ Reemtsma, Jan Philipp: Vertrauen und Gewalt. Versuch über eine besondere Konstellation der Moderne. Hamburg 2008, 116–124. Reemtsma definiert darüber hinaus weitere Gewaltformen wie die „lozierende Gewalt“, bei der es nicht um die Eliminierung des Feindes geht, sondern um Versuche, mit seinem Körper räumlich zu manipulieren und die „raptive Gewalt“, d. h. sexuell motivierte Gewaltakte.

¹²⁴ So lässt sich zum Beispiel die große Brutalität, die den Krieg Österreich-Ungarns gegen Serbien von Anfang an kennzeichnete, nicht zuletzt auf die vorausgegangene antiserbische Propaganda zurückführen. Ein weiterer Faktor, der Gewalt begünstigte, war die undurchsichtige Lage im für die Soldaten völlig unbekannten Galizien. Aus Angst vor „Spionen“ richteten manche von ihnen wahllos Festgenommene hin. Vgl. Leidinger, Hannes / Moritz, Verena / Moser, Karin / Dornik, Wolfram: Habsburgs schmutziger Krieg. Ermittlungen zur österreichisch-ungarischen Kriegsführung 1914–1918. St. Pölten, Salzburg, Wien 2014, hier vor allem das Kapitel „Eskalation der Gewalt“ 51–92.

weisen – auch im Hinblick auf die oben angeführten Unterscheidungen zwischen verschiedenen Formen der kollektiven Gewalt – darauf, dass die Protestkollektive über keine gemeinsame Ideologie verfügten, die ein erhöhtes Maß an Gewalt, eine Entwürdigung oder gar physische Vernichtung des ideologischen oder nationalen Gegners befördert hätte. Auch die Zusammensetzung der Protestkollektive spiegelt sich in ihren Aktionen wider, gab es doch kaum „Gewaltexperten“ wie demobilisierte Soldaten in ihren Reihen. Diese traten erst am Kriegsende auf und wurden dann zum entscheidenden Faktor für die qualitative wie quantitative Transformation von Gewalt.¹²⁵

„Bedenkliches Schwinden der Staatsautorität“

Mit dem Fortschreiten des Krieges und der wachsenden Not der Zivilbevölkerung gerieten die Eingriffe der Staatsmacht, die entsprechend der Logik der Verteidigung von Privateigentum und den Interessen eines totalen Krieg führenden Landes handelte, in einen diametralen Widerspruch zu den Ansichten der Menschen an der Heimatfront. Repression wurde zunehmend als illegitim wahrgenommen, und das nicht nur in Fällen, in denen die Repräsentanten der Staatsmacht zu drastischen Mitteln griffen, um Protest zu unterbinden. Diesen Legitimitätsverlust belegt eine Reihe von Begebenheiten, bei denen das Protestkollektiv – teilweise erfolgreich – versuchte, verhaftete Frauen, Jugendliche oder Männer zu befreien, was mitunter zur Eskalation der Gewalt führte. Dies war etwa der Fall bei einer Demonstration in Hořice (Hořitz) vom Juni 1915, an der sich überwiegend Arbeiterinnen der örtlichen Webereien beteiligten. Mehrere hundert Frauen schrien „Schande“ und Sätze wie „Gebt uns Brot“. Den Demonstrantinnen stand ein einziger Gendarm gegenüber, der eine der Frauen verhaftete:

Kaum 10 Schritte dieses Frauenszimmers so eskortierend zingelte die Volksmenge den Wachtmeister jedenfalls nur in der Absicht um, um einerseits das Abführen der Arretierten zu verhindern, andererseits ihn in seiner Aktionsfähigkeit zu beengen, eventuell denselben zu entwaffnen und zu misshandeln.¹²⁶

Der Wachtmeister forderte die Frauen auf, aufzuhören, allerdings ohne Erfolg.

Als sie aber trotz dieser Abmahnung resp. Aufforderung zum zweitenmale es versuchten, dem Wachtmeister die Verhaftete mit Gewalt zu entreissen, hat er von dem gezogenen Säbel Gebrauch gemacht und durch die geführten 2 Hiebe die Broženský am linken Oberarm und die Zeman am linken Unterarme schwer verletzt.¹²⁷

¹²⁵ Siehe: *Kučera*, Rudolf: Exploiting Victory, Sinking into Defeat: Uniformed Violence in the Creation of the New Order in Czechoslovakia and Austria, 1918-1922. In: *Journal of Modern History* (in Druck). – Zur paramilitärischen Gewalt der Kriegsveteranen vor allem in den Verliererstaaten siehe *Gerwarth/Horne*: *War in Peace* (vgl. Anm. 15).

¹²⁶ NA ČR, Zemské četnické velitelství Praha, K. 975. K. k. Landesgendarmeriekommando Nr. 2, Abteilung Jičín Nr. 4, Kommandierungsstation Hořitz an das k. k. Ministerium für Landesverteidigung in Wien. Chaloupský Franz, Wachtmeister. Waffengebrauch, Hořitz, 24.06.1915.

¹²⁷ *Ebenda*.

Auch in einem anderen Fall wurde ein Vertreter der Staatsmacht angegriffen: Die Häuslerin Aloisia Karel, die mit ihrer Tochter und ihrem Sohn Mehl auf einem Wagen transportierte, wurde in der Nähe von Hromnice vom Kreiskommissar Dr. Jaroslav Novák von der Kreishauptmannschaft in Pilsen angehalten. Da sie keinen Mahlausweis hatte, wies Novák sie an, nach Hromnice zurückzukehren. Doch die Frau, die befürchtete, das Getreide könnte beschlagnahmt werden, warf sich auf Novák, schlug mit der Peitsche nach ihm und rief der Tochter zu: „Nimm die Axt, wir bringen ihn um.“ Dem blutüberströmten Kreiskommissar gelang es, zu entkommen. Er identifizierte die Frau und ihre Kinder und ließ sie verhaften.¹²⁸ Obwohl hier der Repräsentant der Staatsmacht eindeutig das Opfer war, protestierte in Hromnice „eine grosse Menschengsammlung“ gegen die Verhaftung der Häuslerfamilie.¹²⁹

Versorgungsmängel bildeten jedoch keineswegs die alleinige Motivation für Proteste, Übergriffe und die Verweigerung von Gehorsam. Die Menschen empfanden den Staat auch im Hinblick auf die Kriegsführung als illegitim. In den letzten Kriegsjahren, und insbesondere seit Sommer 1918, nahm die Zahl desertierender Soldaten deutlich zu.¹³⁰ Mit der Fahndung nach diesen wurden Soldaten und Gendarmen beauftragt, die häufig nicht nur mit gefassten Deserteuren, sondern auch mit deren Verwandten und Nachbarn in Konflikt gerieten. Ein solcher Fall ist aus Třebíč (Trebitsch) überliefert. In der Nacht zum 9. Oktober 1918 fahndeten die örtlichen Gendarmen zusammen mit zehn Mitgliedern der Militärpolizei nach Deserteuren. Innerhalb eines Jahres, bis September 1918, konnten in Třebíč und Umgebung insgesamt 147 Deserteure, viele von ihnen wiederholt, aufgegriffen werden. In einem Haus in der Judenstadt stießen die Gendarmen und Soldaten auf den Deserteur Franz Foltyn, der jedoch durch die Hintertür in die Felder am Stadtrand entkam. Verfolgt wurde er vom Infanteristen Heinrich Scheuer, der Foltyn auf der Flucht anschoß und anschließend festnahm. Als der Festgenommene nun über die Brücke in Richtung Stadt abgeführt wurde, drohte nicht nur er mit Rache,¹³¹ auch Passanten riefen zu Gewalt auf und griffen den Infanteristen tötlich an. Laut Bericht

wurde er von zka 50-60 in die Arbeit gehenden Arbeitern – Männer, Weiber und Burschen umzingelt und mit Steinen beworfen. Es wurden Rufe laut: kamenujte ho, hodte ho z mosta dolu! (Steiniget ihn, werfet ihn von der Brücke herunter). Mehrere halbwüchsige Burschen drängten sich an den Scheuer heran und entrissen ihm den Foltyn durch Abdrängen desselben weg, welcher von dort direkt in das allgemeine Krankenhaus (K. u. k. Militärlazarett) in Třebíč ging und dort Aufnahme fand.¹³²

¹²⁸ ÖStA, KA, k.k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gendarmerie, K. 53. Unruhen in Hromnitz. An das k. k. Ministerium für Landesverteidigung in Wien, Prag, 15.05.1918.

¹²⁹ *Ebenda*.

¹³⁰ *Plaschka*, Richard Georg/*Haselsteiner*, Horst/*Suppan*, Arnold: Innere Front. Militärassistenten, Widerstand und Umsturz in der Donaumonarchie 1918, Bd. 2. Wien 1974.

¹³¹ „Dies wird mein Bruder Viktor schrecklich rächen“, soll Foltyn gesagt haben. Auch sein Bruder war desertiert, im Bericht der Gendarmerie wird er als Krimineller bezeichnet. ÖStA, KA, k.k. Ministerium f. Landesverteidigung, Gendarmerie K. 53. Bezirksgendarmeriekommando Trebitsch an das k. k. Bezirksgericht in Trebitsch, Trebitsch, 09.10.1918.

¹³² *Ebenda*.

Gegen Kriegsende machte sich eine zunehmende Delegitimierung der Staatsmacht und ihrer repressiven Maßnahmen bemerkbar, die nicht mehr lediglich auf Versorgungsmängel zurückzuführen war. In einem Bericht vom Mai 1918 beschrieb die Militärkommandantur in Litoměřice die vor Ort herrschende Atmosphäre wie folgt:

Die Stimmung der Bevölkerung ist gegen jede Staatsgewalt gerichtet. Jugendliche (12-17 Jahre) vollführen Plünderungen der Kohlenzüge, Baumdiebstähle, Einbruchsdiebstähle in die Lebensmittelkeller der Kasernen. Zum Schutze des Eigentums Einschreitende werden mit Steinen beworfen, die MilPolizei in Ausübung ihres Dienstes besonders von den Weibern verhöhnt [...]. Gesamteindruck ist bedenkliches Schwinden der Staatsautorität.¹³³

Die Staatsmacht beziehungsweise manche ihrer Repräsentanten auf der untersten Ebene waren sich dieser Entwicklung bewusst. Und so gab es neben Gendarmen und Soldaten, die weiterhin und mitunter mit zunehmender Brutalität das „Gesetz“ durchzusetzen versuchten, eine wachsende Zahl an Fällen, in denen die Gendarmen angesichts der Übermacht ihres Gegenübers auf ein Eingreifen verzichteten und sich darauf beschränkten, die Ereignisse zu beobachten. Am 7. Mai 1918 stieß der Gendarm Franz Pošusta in der Nähe von Brandýsek (Brandeisl) auf einen Menschenzug, der von der geplünderten Mühle in Okoř zurückkehrte. Als Pošusta die Menschen anhalten wollte, verweigerten sie offenbar den Gehorsam und sagten, die Sache ginge ihn nichts an, er solle nach Hause gehen. Dem Gendarmen blieb nichts anderes übrig, als die Menschenmenge von weitem zu beobachten, die ihn erneut bedrohte, als sie dies bemerkte.¹³⁴

Für die letzten Kriegsmonate lässt sich von einer Erosion des Staates und seiner Strukturen und somit seiner Handlungsfähigkeit sprechen. So brach Anfang Oktober 1918 in der Umgebung von Teplice (Teplitz) die Gemeindegeldverwaltung zusammen, wovon der Bericht der 9. Korpskommandantur zeugt:

Die Ernährungsverhältnisse werden charakterisiert durch die Bewegung unter den Gemeindevorstehern, welche – unter Hinweis auf die massenhaften Erkrankungen an Hungerödem und die ungeheure Kindersterblichkeit – am 10. September in Teplice erklärten, nicht weiter in der Lage zu sein, ihre Ämter zu bekleiden, weil sie „weder Lust noch Veranlassung haben die Verantwortung für die Unfähigkeit oder den mangelnden Willen der Regierung und der maßgebenden Stellen zu tragen“.¹³⁵

Allerdings verfügten die Protestkollektive über kein klar formuliertes Programm, mit dem sie den zerfallenden Staat hätten ersetzen können. Unter den Protestierenden war die Fähigkeit, Alternativen zu formulieren, sehr schwach ausgeprägt. Es fehlte ihnen an Ideen, die die momentane, situativ bedingte Einigung von Menschen transzendiert hätten. Das gänzlich neue politische Handeln musste sich seine Programme, Forderungen und Aktions- wie Kommunikationsformen erst schaffen. Vor

¹³³ VÚA, 9. Sborové velitelství, k. 130. K. u. k. Militärkommando in Leitmeritz an die Ministerialkommission im k. u. k. Kriegsministerium. Situationsbericht, Leitmeritz, 01.05.1918.

¹³⁴ VÚA, LDG Prag, K. 87. K. k. Landwehrdivisionsgericht in Prag. Zeugenvernehmung. Franz Pošusta. G. Z. 543/18/42970, Prag, 07.06.1918.

¹³⁵ VÚA, 9. Sborové velitelství [9. Korpskommandantur], K. 130. K. u. k. Militärkommando in Leitmeritz an die Ministerialkommission im k. u. k. Kriegsministerium. Situationsbericht, Leitmeritz, 01.10.1918.

diesem Hintergrund stellt sich abschließend die Frage nach der Rolle der nationalen Vorstellungen und überhaupt der Bedeutung der Ethnizität für die kollektive Gewalt.

Schluss: Und wo ist die tschechisch-deutsche Konfliktgemeinschaft?

Die Fälle von mehr oder weniger gewalttätigen kollektiven Protesten, die bisher behandelt wurden, belegen – vielleicht mit Ausnahme der antijüdischen Ausschreitungen – ein erstaunlich hohes Maß an „nationaler Indifferenz“.¹³⁶ Die Ethnizität spielte sowohl in der Zusammensetzung als auch in der „Programmatik“ von Protestkollektiven eine untergeordnete Rolle.¹³⁷ Diesen mangelte es an „Gemeinschaftsvorstellungen“, die ihr Handeln hätten mitprägen können. Das entging auch manchen Autoren offizieller Berichte über die Proteste nicht. In einigen Schilderungen wurde zwar versucht, die Auseinandersetzungen national zu deuten, dies stieß jedoch auf Kritik auch innerhalb der Staatsbürokratie selbst. Der Autor des Berichts der Oberstaatsanwaltschaft über die Demonstrationen in Liberec vom August 1916 erwähnte zwar, diese überwiegend von Tschechen getragenen Demonstrationen seien „nach einer vielfach verbreiteten Ansicht“ gezielt nach Liberec verlegt worden, um dadurch die größte deutschsprachige Stadt Böhmens in ein schlechtes Licht zu rücken.¹³⁸ Ein ähnliches Gerücht fand auch in den Bericht über die Demonstrationen in Ústí nad Labem (Aussig) vom März 1917 Eingang: Diese seien von einer Prager Organisation angeregt worden, damit auch aus einer deutschen Stadt Unruhen gemeldet werden konnten. Doch im selben Dokument zweifelte ein anderer Beamter diese Behauptung an und verwies darauf, dass es in jeder Industriestadt zu Hungerdemonstrationen komme – völlig ungeachtet der Nationalität ihrer Einwohner.¹³⁹

Tatsächlich spielte die Ethnizität auch in Bezug auf die Formen von Protesten und Gewalt, die sich in den tschechischen und deutschen Städten nicht unterschieden, kaum eine Rolle. Viele der oben geschilderten Konflikte verliefen zudem innerhalb der jeweiligen ethnischen Gruppe: Es standen sich keinesfalls Tschechen und Deutsche gegenüber, sondern tschechische Arbeiter, Bergleute oder Landbevölkerung auf der einen, tschechische Beamte und Gendarmen auf der anderen Seite. Und auch

¹³⁶ Zahra, Tara: Imagined Noncommunities: National Indifference as a Category of Analysis. In: Slavic Review 69 (2010) No. 1, 93-119.

¹³⁷ Mit dieser These verbindet sich natürlich nicht der Anspruch auf flächendeckende Gültigkeit. In den Quellen finden sich durchaus Hinweise auf nationale Motive, so sollen die Plünderer bei den bereits mehrmals angeführten Pilsener Demonstrationen vom August 1917 geschrien haben: „Der Deutsche ist unser größter Feind, alles wird dorthin ausgeführt, wir wollen Essen und Frieden.“ Sborník dokumentů IV 152 (vgl. Anm. 30). – Und Otáhalová führt ein Beispiel vom 4. Mai 1918 aus České Budějovice an, wo deutsche und tschechische Jugendliche aneinandergerieten und von der Polizei getrennt werden mussten. Otáhalová: Souhrnná hlášení 350 (vgl. Anm. 11). Allerdings handelt es sich um den einzigen Fall in der Quellensammlung, in dem ein national motivierter Streit zwischen Tschechen und Deutschen den Anlass für einen gewaltsamen Konflikt bildete.

¹³⁸ NA ČR, Prezidium ministerstva Vídeň, k. 188. K. k. Oberstaatsanwalt für Böhmen an das k. k. Justizministerium, Prag, 05.08.1916.

¹³⁹ NA ČR, Prezidium ministerstva Vídeň, k. 188. Präsidium des k. k. Ministeriums des Innern. Demonstrationen in Aussig am 21. März 1917, Wien, 12.05.1917.

wenn sich jenseits der Kampflinie Soldaten einer anderen Nationalität befanden, dann handelte es sich um eine Folge der Politik der österreichischen Militärführung, die Reserveeinheiten, die gegen Kriegsende zur Pazifizierung im Hinterland eingesetzt wurden, gezielt dort stationierte, wo für den gewöhnlichen Soldaten keine Verständigung möglich war. So kamen oft Ungarn in die böhmischen Länder. Allerdings fanden sich in den ungarischen Einheiten mitunter auch Soldaten, die Slowakisch sprachen.

Als Beleg für die geringe Relevanz von ethnischen und nationalen Kategorien für das Handeln von Protest- und Gewaltkollektiven können schließlich Fälle angeführt werden, in denen die Demonstranten die Ausfuhr von Lebensmitteln aus einer deutschsprachigen Gemeinde in eine andere vereiteln konnten.¹⁴⁰ Anstatt der Solidarität mit dem vorgestellten Nationalkollektiv, die die nationalen Eliten gegen Kriegsende zu stiften versuchten, setzte sich zunehmend die Loyalität gegenüber der Gemeinschaft des eigenen Dorfes oder der eigenen Kleinstadt durch, die Einzelne in ihrem Alltag erlebten.¹⁴¹

Dies soll nicht heißen, dass national motivierte Proteste während des Ersten Weltkriegs keine Rolle spielten. Zur Politik, zu Demonstrationen oder auch individuellen Manifestationen, bei denen sich tschechisch-nationaler Protest mit anderen sozialen und politischen Forderungen überlagerte, gibt es umfassende Forschungen.¹⁴² Dennoch war diese national konnotierte Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung während des Krieges in den böhmischen Ländern keinesfalls die einzige, ja nicht einmal die vorherrschende Trennlinie. Und dies galt auch für größere Städte und die Mittelschichten als traditionelle Bollwerke der national gesinnten Eliten.

Vor dem Hintergrund der Lebensmittel- und Rohstoffknappheit am Ende des Krieges begannen die in der Zeit der modernen Massenpolitik entstandenen sozialen Organisationsformen zu erodieren. Demgegenüber wuchs die Bedeutung von kleinen Gemeinschaften, die nahezu körperlich erlebt wurden. Trotz aller propagandistischer Bemühungen nahmen Familien, Nachbarschaften wie auch zufällig zusammengesetzte „Volksmengen“ die Versorgungsprobleme nicht aus der Perspektive der Bedürfnisse und Ziele des Großreiches und der eigenen Nation im Krieg wahr, sondern als Probleme, die sofort und an Ort und Stelle gelöst werden mussten. Diese

¹⁴⁰ Als Beispiel sei hier der Konflikt um einen Wagen mit Kartoffeln angeführt, die aus Horní Ves (Oberdorf) nach Chomutov (Komotau) gebracht werden sollten, was schließlich von der örtlichen Militärgarnison durchgesetzt wurde. NA ČR Prezidium ministerstva Vědy, K. 190. Posten zu Oberdorf Nr. 4 an das k. k. Landesgendarmeriekommando Nro 2 in Prag, Oberdorf, 27.02.1917.

¹⁴¹ In Jablonec wurde Feindschaft gegen Liberec geschürt mit der Behauptung, dort sei die Versorgung besser und „noch immer alles zu haben“. NA ČR, Prezidium ministerstva Vědy, K. 190. K. k. Bezirkshauptmannschaft an das k. k. Statthaltereipräsidium in Prag. Lebensmittelmangel. Unruhen, Gablonz a/N., 28.02.1917.

¹⁴² Siehe z.B. die Beschreibung der beiden letzten Kriegsjahre in *Šedivý: Češi, české země a Velká válka 285-349* (vgl. Anm. 6). – *Paulová, Milada: Dějiny Maffie. Odboj Čechů a Jihoslovanů za světové války 1914-1918* [Die Geschichte der Maffia. Der Widerstand der Tschechen und Südslawen während des Weltkriegs 1914-1918]. Praha 1937.

Mikrowelten bildeten auch einen eigenen Kanon von Gerechtigkeit und Strafe heraus.

Wenngleich die neuen Kollektive in mancher Hinsicht ähnliche oder gar identische Forderungen aufstellten, verfügten sie noch nicht über eine gemeinsame, das Lokale transzendierende Identität. Zudem handelte es sich bei ihren Forderungen nicht um nationale, denn die Grenzen verliefen nicht entlang ethnischer Kriterien, sondern zwischen dem „Wir“, das heißt einem heterogenen und sich wandelnden Kollektiv von Menschen in der Heimat, die vom Krieg betroffen waren, und dem „Sie“, also einer ebenfalls uneinheitlichen Gruppe von Leuten, die als Kriegsprofiteure wahrgenommen wurden.

Für die nationalen Eliten bedeutete es noch eine Kraftanstrengung, bis sie diese instabilen und situativen Proteste gegen die bestehende Ordnung in eine beständige Sprache nationaler Forderungen, Ziele und Vorstellungen übersetzen konnten, die während und nach dem Untergang des Ancien Régimes im Herbst 1918 die Entstehung einer neuen Ordnung ermöglichten.¹⁴³

Aus dem Tschechischen übersetzt von Ines Koeltzsch und Miloslav Szabó

¹⁴³ Mit diesem Thema setze ich mich im folgenden Aufsatz detailliert auseinander: *Konrád, Ota*: Die unfertige Nation. Überlegungen zur Gewaltgeschichte der böhmischen Länder während des Ersten Weltkriegs und in der unmittelbaren Nachkriegszeit. In: *Neutatz, Dietmar / Zimmermann, Volker* (Hgg.): Von Historikern, Politikern, Turnern und anderen. Schlaglichter auf die Geschichte des östlichen Europa. Festschrift für Detlef Brandes zum 75. Geburtstag. Leipzig 2016 (Digi-Ost 6), 105-119.